

VIII.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

c. k. wyższej szkoły realnej

w Jarosławiu

za rok szkolny

1 8 8 3.

T R E Ś Ć:

- I. Beatrix Cenci. Eine Tragödie in fünf Aufzügen von Julius Słowacki, in Auswahl übersetzt und bevorwortet von Robert Rischka.
II. Wiadomości szkolne, podane przez Dyrektora.
-

Nakładem funduszu szkolnego.

Z drukarni H. Bohussa
W JAROSŁAWIU.



Ms. 122
Sp. 51

Aus Julius Slowacki's hinterlassenen Schriften.

BEATRIX CENCI

Eine Tragödie in fünf Aufzügen

in Auswahl übersetzt und bevorwortet

VON

ROBERT RISCHKA.



Buchdruckerei des H. Bohuss in Jaroslaw.

1883.

VORWORT.

Das geweckte Interesse, das jüngster Zeit deutscherseits der polnischen Literatur zugewendet wird, und unter dessen warmem Hauche der alte, gemeinpolitische Bann aufzuthauen anfängt, der bis nun zu selbst auf ihren besten Geistesproducten erdrückend gelastet hatte, mag denn auch unseren heutigen Versuch rechtfertigen, mit dem wir die Muse eines der grössten polnischen Dramatiker aus der vaterländischen Enge herausheben, und der Kenntnissnahme unserer deutschen Literaturfreunde nahe rücken möchten.

Dass wir hierunter nur Julius Słowackis (dramatische) Schöpfungen im Sinne haben können, ist unsererseits ebensowohl selbstverständlich, wie etwa für den Engländer oder Deutschen nicht erst die Namen eines Shakespeare oder Schiller genannt zu werden brauchen, um die Grossmeister ihrer dramatischen Muse zu bezeichnen. Denn, wenauch Słowackis Genius sich fast auf allen Gebieten der Poesie versucht und auf all' denselben fast immer nur Vorzügliches oder wenigstens Erhebliches geleistet hatte, so ist doch das hohe Drama, die Tragödie jenes Feld vor allem, auf dem er einzig dasteht und der polnischen Bühnenliteratur jene Würde erkämpft hat, die sie den Literaturen anderer Culturvölker ebenbürtig an die Seite stellt.

Einzelne Übersetzungen seiner bedeutenderen Tragödien*) mit mehr oder weniger Geschick ausgeführt, haben bereits den Namen des Dichters in weitere Kreise getragen, und wenn wir heute nicht ein ganzes Werk, sondern bloss eine Auswahl der vorzüglicheren Stellen aus einem seiner unvollendet gebliebenen und als solches nur einen untergeordneten Rang in seinem Dramencomplex einnehmenden Werke, „Beatrix Cenci“ der Oeffent-

*) „Balladyna“ von Prof. Dr. German im Gymnasialprogramm 1882 Krakau. „Maria Stuart“ von demselben bei Friedrich in Leipzig 1879. „Lilla Weneda“, in deutscher Übersetzung von Prof. R. Rischka, bei H. Bohuss in Jaroslau 1882 u. in Französischer Übersetzung von Mien in Krakau 1881.

lichkeit übergeben, so geschieht dies nur aus dem Grunde, weil in demselben fast all' die Vorzüge und Mängel des Dichters wie in einem Gesamtbilde vereinigt vorkommen und das Werk darob zur Charakterisierung seiner dramatischen Muse ganz besonders eignen.

So möge denn vor allem das Werk selbst den Meister loben und den Ruhm des Genius verkünden, der selbst in einem seiner unansehnlichsten denn unvollendeten Werke sich ein ewiges Denkmal seiner Dichtergrösse gesetzt hat.

Doch, wenn schon der an sich stets zweifelhafte Wert einer Übersetzung überhaupt nie ein treues und genaues Bild ihres Originals zu geben imstande ist, um wie viel weniger vermag sie die Höhe und Kraft des Geistes und des Wortes eines Dichters von solch' ungewöhnlichem Genius wie Slowacki's klar zu legen, dem in dieser Hinsicht selbst der Grossmeister der polnischen Muse, Adam Mickiewicz, nicht gleichkommt!

Indem wir daher unserer Übersetzung einige Aufhellungen über den Charakter der dramatischen Dichtung Slowacki's vorausschicken, appellieren wir vor allem an den so sinnigen und so schön gefassten Grundsatz, der die Beurtheilung eines grossen Dichters auf ein edleres, ausnehmendes Mass setzt, und der da all' dies, was das schwache Wort der Übersetzung nicht recht vermitteln kann, wenigstens ahnend erfassen lässt:

„Wer den Dichter will verstehen
Muss in Dichters Lande gehen.“

Und wahrlich — wer Slowacki's Muse recht ermessen und zu einem, wenn auch nur annähernden Begriff ihres Zaubers und ihrer Bedeutsamkeit gelangen will, muss vor allem in den Geist seiner Schöpfungen mit jener Intuition eingehen, die sie hervorgerufen und begleitet hat; er muss sie aber auch mit jenem nationalen Gefühl aufnehmen, das den Dichter bei all seinem Denken, Fühlen und Handeln durchglühend, zu einer unzertrennlichen Einheit mit seinem Werk verschmolz. Ohne die skrupulöseste Einsicht in den Urgrund und Charakter dieser intuierenden Momente wird eine gerechte Würdigung und ein richtiges Ermessen des Wertes all' seiner Dichtungen überaus erschwert, ja sogar fast unmöglich gemacht.

Denn eben ob dieses eigenthümlichen Charakters hat seine Muse überhaupt, und besonders seine dramatische Muse, selbst

von vaterländischer Seite her, eine sehr verschiedene Aufnahme und ein sehr verschiedenes Schicksal erfahren: denn, während der glänzende Zauber seiner Lyrik dem Dichter anfänglich einen wahren Sturm von Bewunderung einbrachte, angesichts dessen selbst der Dichterruhm eines Adam Mickiewicz, für einen Augenblick wenigstens, erleichen mußte, kühlte sich dieser Enthusiasmus ob der Unerfassbarkeit der Höhe seiner Ideen überaus bald, und wohl zumeist auch ob der Divergenz der Ansichten zwischen diesen beiden Meistern, fast unter das Niveau einer erklecklichen Würdigung herab, von dem er sich erst unter dem einsichtsvolleren und unpartheiischen Urtheil der jüngsten Gegenwart wieder emporschwingen und mit neuer, geläuterter Kraft emporlodern sollte.

So unnatürlich dieses Schwanken des Urtheils auch erscheinen mag, so entbehrt es doch nicht allen logischen Grundes. Denn, wenn auch Słowacki's Lyrik stets unangefochten als das Höchste in dieser Art der vaterländischen Dichtung dagestanden hatte, so sind doch seine epischen Dichtungen und besonders seine Dramen von einer so eigenartigen, wir könnten sagen, abnormen Natur, dass sie nothwendig fast ebensoviele Gegner als Bewunderer hervorrufen mussten. Ja, der ganze Eindruck, den sie auf den Leser machen, äussert sich schon in einem in jenem Zwispalt der Empfindung, der zugleich zündet und kühl macht, entzückt und doch zugleich mit einem Missbehagen erfüllt, hinreisst und doch jene innere Befriedigung vermissen lässt, die ein vollkommenes Kunstwerk zu gewähren pflegt. — Der Gefühls- mensch und der Kritiker zerfallen da unbewusst in zwei getrennte Heerlager, die einerseits sich an dem hohen Schwung seiner überaus reichen Phantasie und glühenden Empfindung ebensowohl, wie an dem Glanz, der Frische und Zartheit seiner Farben und Bilder, vor allem aber an dem unvergleichlichen Zauber seines Wortes in entzückendem Genuss ergehen — andererseits aber an der Zerrissenheit und der oft zu flüchtigen Motivierung der Handlung, an dem Hin- und Herspringen der Gedanken und an dem oft bis an die Grenzen der Zulässigkeit geführten Ungestüm der Action und des Ausdruckes Verstösse gegen die Prinzipien der Kunst herausfühlen, die den echten Kunstgenuss schädigen und so den inneren Kampf nicht ausgähren lassen.

Diese Eigenart von Słowackis dramatischer Muse hat denn

auch bald einen lebhaften Federkrieg hervorgerufen, in dem sich die unterschiedlichen Ansichten mit mehr oder weniger Geschick bekämpften. Dank diesem Kampfe aber hat Słowacki auch ausnehmend das erlebt, was bis nunzu noch keinem anderen polnischen Dichter zutheil geworden, nämlich eine gründliche und seine gesammte Muse umfassende Beurtheilung und Beleuchtung von gediegensten Fachmännern,*) die all die Divergenzen in dem Charakter, Genius und den Leistungen dieses merkwürdigen Dichters und Menschen zu einem überaus klaren Gesamtbilde zusammenfassend, das schwankende Urtheil seiner Muse gelichtet und festgestellt haben.

Diesen Aufhellungen lassen sich folgende Notizen entnehmen, die wir in gedrängter Zusammenfassung wiedergeben:

Julius Słowacki ist unstreitig der grösste dramatische Dichter Polens. — Die Würde und der hohe Ton seiner Creationen, von einem zauberhaften Glanz der Diction gehoben, räumt denselben einen würdigen Platz neben den grössten Dramen anderer Völker. Trotzdem aber lässt es sich nicht weglegnen, dass seinen Werken ein gewisses Etwas zugrunde liegt, das der augenscheinlichen Inspiration des Genius des Dichters nicht recht die Wagschale hält. Worin dieser Übelstand liegt, werden wir nachfolgendes ersehen; hier möchten wir nur bemerken, dass Słowacki's dichterische Glanzperiode zu kurz dauerte (1833—1841) um seinen jugendlichen, kraftgenialen Ungestüm zu jener Ruhe und Beherrschung der Stoffe ausgähren zu lassen, die Classisches hervorbringt — und dass der vorwaltende Kern seiner Dichterkraft lyrischer Natur war, die all' seinen Schöpfungen ihren Stempel in vorherrschender Weise aufdrückte.

Auf diesem Gebiete ist er Meister, und zwar ein Meister

*) 1) Prof. Dr. Małeckis: Julius Słowacki, zweite Aufl. 1880. 2) Prof. Gif. Tarnowski's Erwiderung auf Dr. Małeckis: Julius Słowacki in „Przegląd polski,“ Krakau 1867, letztes Quartal der Monatsschrift; dessen Vorträge in Posen am 4. und 6. Jänner 1831 über „Balladyna“ und „Lilla Weneda,“ — zuletzt öffentl. Vortr: in Warschau über „Auf der Quarantaine“ („Vater der Verpesteten“) und „In der Schweiz.“ 3) Prof. J. Tretiaks literarische Studie über Słowacki überhaupt in: „Przewodnik naukowy i literacki“ 1881 Lemberg — und dessen interessante Abhandlung „Hämlet polski“ (die Tragödie: „Horsztyński“) in „Tygodnik illustrowany“ 1883 Warschau, erstes Quartal. 4) Prof. Nehrings Artikel über Słowacki, daselbst — und 5) Dr. Biegeleisens: Aus Słowackis hinterlassenen Schriften, in „Kłosy“ Warschau 1883.

von unerreichbarer Grösse. — Seine Gedichte wie das „In der Schweiz“ oder „Auf der Quarantaine“ (Vater der Verpesteten), obgleich an sich beschreibender und erzählender Natur, sind solchermaßen von seiner Lyrik durchlebt und durchdrungen, dass dieser Zug zum vorherrschenden geworden, die beiden Dichtungen als das Höchste und Vollendetste in dieser Gattung der Poesie erscheinen lässt, das auch anderwärts seinesgleichen sucht.

Ein wundersam angelegter Charakter, mit sich selbst und mit der Welt in beständiger Fehde, und doch voll Tiefe, Zartheit und Erhabenheit der Empfindung, weiss Słowacki der Natur — dieser so oft und so vielartig besungenen Natur, solche Seiten abzugewinnen und sie mit solcher Kunstvollendung zu behandeln, dass man beim Lesen dieser wahren Perlen zum erstenmal recht zu lesen und zu fühlen vermeint. Seine rastlos schaffende Phantasie durchdringt die zartesten und geheimsten Fibern der Natur mit aller Innigkeit seiner schwärmerischen Seele und — von Stoff zu Stoff hinüberschwebend, ihn bald beseelend, bald durchglühend und zur krystallischen Formschöne gestaltend, schweift sie, wie eine ätherische Fee, leichten — wir könnten sagen — göttlichen Fluges durch die Blütenauen dieser Welt dahin, die ihre Berührung hervorgezaubert. —

Und doch ist das eigentliche Feld, auf das sich Słowackis Muse vorwiegend und mit Vorliebe verlegt hat, und worin seine eigentliche Dichtergrösse liegt, nicht das Gebiet der Lyrik, sondern das Drama — die Tragödie.

Dieser Widerspruch zwischen des Dichters Natur und Vorliebe erklärt sich nur dadurch, dass Słowacki's glühender Genius, dem es weniger um die Analyse seiner Ideen, als vielmehr um deren Verkörperung zu thun war, und der sich nur im Schaffen und Gestalten in seinem Elemente fühlte, nothwendig bald aus den engen Schranken der stummen Natur auf jenes Problem der Schöpfung hinüberspielen musste, das denkend, fühlend und handelnd, ein ewiges Räthsel an sich, doch stets das edelste und dankbarste Feld bieten wird, auf dem sich die schaffende Phantasie nach Herzenslust ergehen kann.

Und wirklich konnte Słowackis unstete, unzufriedene und von unendlichen Ideengebilden übersprudelnde Seele, der ein Herausfliegen aus der individuellen Enge ein Lebensbedürfnis war, nur auf diesem Gebiete sich recht ergehen, um die Leuchten

ihrer Prinzipien, Ansichten und Empfindungen zur unmittelbaren Anschauung zu bringen.

Aber das Drama ist kein Gebiet für Byron'sche Reflex-Excursionen, die zwar zünden, bezaubern und hinreissen, nicht aber jene innere Seelenläuterung und Besänftigung der Leidenschaften zuwege bringen können, deren ausschliessliche Aufgabe der Thalia zukommt. — Słowackis Tragödien leiden aus diesem Grunde zumeist an dem Übel, dass sie nicht so sehr die wirkliche Welt, als vielmehr die in des Dichters Seele lebende abspiegeln und darob gar oft gegen die Natur des Dramas und dessen Gesetze verstossen.

Freilich ist diese Welt so bezaubernd schön, so voll Wärme und Grösse, dass sie im Augenblicke ihrer Anschauung die Mängel übersehen oder wenigstens verschmerzen lässt, die ihr anhaften.

Diese negativen Seiten in Słowackis dramatischer Muse lassen sich im folgenden zusammenfassen:

Bei seiner Vorliebe fürs Grandiöse verfällt bei ihm die tragische Handlung oft ins Grässliche und Schauerliche (wie z. B. die Heldin in „Balladyna“, Gwinona in der „Lilla Weneda“, Der Wojewode in „Mazepa“), oder in einen kraftgenialen Ungestüm (wie „Kordyan“ und der „König vom Geiste“ in den gleichnamigen dramatischen Dichtungen); manchmal fusst sie auf einem ästhetischen Missgriff (wie die Exposition in „Beatrix Cenci“), dem selbst der wundervolle Zauber, mit dem der Dichter besonders die weiblichen Charaktere auszustatten weiss, nicht mehr jene Reine des Wohlgefühls wiederzugeben vermag, die durch diesen Misston geschädigt wurde. — Mitunter schlägt wohl auch der Schwerpunkt der Handlung mitten in der Entwicklung plötzlich oder ohne rechte Motivierung um, zumeist einen neuen, minder interessanten Stoff in die Fabel einzwängend, was wir besonders in „Beatrix Cenci“ wahrzunehmen Gelegenheit haben werden, und was in den „Unverbesserlichen“ die ganze Composition verwirrt und verdirbt. Hier und da stellt sich auch eine Nebelhaftigkeit der leitenden Idee ein, die wie im „König vom Geiste“*) „Anhelli“**) und „Kordyan“***) erst heraus gehant werden will.

*) Über diese dialogisierte Allegorie gibt Prof. Grf. Tarnowski überaus interessante Aufhellungen im Przeglad polski v. J. 1867.

**) Die Personification von Resignation und Opfer des poln. Volkes.

***) Aus der Rivalisation mit Mickiewicz entstanden, soll es ein Bild der ener-

Oft geschieht es, dass die Masse der in einem Complexen zusammengehäuften Bilder den Faden der Handlung in ebenartige Episoden zersplittert, die alsdann das ganze Interesse in Beschlag nehmen und so den tragischen Gesamtgenuss erschweren, wie dies hauptsächlich in seinen schönsten Schöpfungen „Balladyna“ und Horsztyński der Fall ist.

Fragen wir nun nach der Ursache dieser Erscheinung, so können wir dieselbe einestheils nur in dem inneren Gährungsprocess des Dichters, anderentheils nur in dessen eigenartigen Lebens- und Umgebungsverhältnissen finden, die sein empfängliches aber zugleich auch stolzes und unbändiges Wesen während seines Exils zu Paris durchmachen musste.

Von seinem heissgeliebten, unglücklichen Vaterlande ver schlagen und von einem unsäglichen Schmerz über den unglücklichen Ausgang der polnischen Insurrection (v. J. 1831) zerwühlt und mit der Ordnung der Welt zerfallen, dabei aber auch einerseits von den ungestümen Elementen der polnischen Emigration in beständiger, patriotischer Aufregung erhalten, andererseits von einer Art Neid über den ihn überragenden Dichterruhm A. Mickiewicz's innerlich gepeinigt, konnte Słowacki's glühende Seele unmöglich jene Ruhe und Unbefangenheit und jenes Gleichgewicht in sich finden, die dazu nöthig waren, um die ihn stets überflutende Wucht von Ideen, Gestalten und Stoffen nach allen Regeln der Kunst zu beherrschen und sie denselben zu unterwerfen. Deshalb geschieht es oft, dass er bei seinem Schaffen sich unversehens von dem Strom seiner Phantasiegebilde fortreisssen lässt, die zwar hiedurch einen wunderbaren Zauber erhalten, aber auch in manch' anderer Hinsicht Schaden leiden.

Doch alle diese Mängel vermögen nicht den unzweifelhaft sehr hohen poetischen Wert seiner Leistungen herabzusetzen, in denen der hohe Ton, der geniale Geist, die Meisterschaft in der Behandlung der Personen und Charaktere neben der stets überaus belebten Action in der Entfaltung der Collisionen und der Schürzung des Knotens, die ein fast blendender Glanz des Wortes begleitet, für die einzelnen Formstörungen im reichlichen Masse entschädigen.

Ein zweites charakteristisches Merkmal der dramatischen

gischen That und der Aufopferung für's Vaterland abgeben, gegen dessen im dritten Buche der „Ahnen“ ausgesprochene Idee der Duldung und Selbstveredlung durch Leiden und Entsagung.

Muse Słowacki's ist deren öftere Anlehnung an fremde Muster.

Jede neue Idee, jeder grosse Charakter und überhaupt alles Bedeutende, das ihm aus fremden Mustern nahe kam, besonders aber alles Ungewöhnliche und Kraft strotzende, sei es im Leben oder in der Kunst, rief in dem durch und durch receptiven Naturell unseres Dichters eine ganze Flut von verwandten Conceptionen, denen er bald dem erhaltenen Eindruck unterliegend, bald wieder mit den Mustern rivalisierend, ein neues Leben und eine neue Gestalt zu geben versuchte.

Und so verknüpfen sich in seinen Schöpfungen oft Bilder und Ideen des classischen Alterthumes mit Byrons excentrischen Phantomen zu einem neuen Gebilde zusammen; oder sie flechten sich hier und da in die grossartigen Gestalten aus Shakespeare, ja selbst aus Calderon hinein, die alsdann auf polnischen Boden versetzt und mit dessen nationalem Charakter ausgestattet, bald die dunkle Vorgeschichte Polens wieder lebendig machen,*) bald wieder für die laufenden Lebens und Schicksalsfragen des vielgeprüften Vaterlandes unseres Dichters die Zukunftsdirective vorzeichnen **) — Aber auch Züge aus Dante's Verzückungen und die modernen Kunsttheorien Victor Hugo's haben in Idee und Ausführung in seinen Werken Eingang gefunden. Bezeichnend aber für die selbstschöpferische Kraft seines Genius ist es, dass er bei diesem Vorgehen auf der schmalen Schneide zwischen Nachahmung und Nachbildung, recte Benutzung fremder Muster, nie einen falschen oder unsicheren Schritt thut, der seine Originalität in Zweifel ziehen könne. Nur der Ton, die äussere Gestalt mahnen an die Quelle, von der die Inspiration unseres Dichters kommt. — Die Idee jedoch, der Geist, der seinen Schöpfungen zugrunde liegt, ebensowohl wie der Inhalt der Handlung, die Charaktere und die Ausführung sind stets ganz eigenartig, originell, ja urwüchsig in ihrer Art so, dass sie stets und immer ein ausschliessliches Eigenthum des Dichters bleiben.

Den bedeutendsten und erfreulichsten Einfluss aber auf Słowacki's Dramendichtung hat unstreitig Shakespeare geübt.

Die gewaltigen Schöpfungen dieses Meisters der tiefsten Geheimnisse des Menschthums, wirkten so mächtig und so bestimmt auf seine Einlenkung zum Drama, dass sie nicht nur als der erste

*) Wie in „Balladyna“ — „Lilla Weneda“ — „Der König vom Geiste.“

**) „Anheli“ — „Kordyan“ — „Die Unverbesserlichen“ etc.

Motor seiner dramatischen Muse zu betrachten sind, aber zugleich auch jenen belehrenden Leitstern abgeben, der alle seine Tragödien, bis zu seinem beklagenswerten Versinken in den Töwianismus, *) allwann er zu Calderon hinüberneigte — auf der Bahn seines Dichterruhmes mit seinem Strahl belebt.

Diesem Einflusse Shakespeares verdanken seine Dramen vor allem jenen hohen Kothurn, auf dem ihre Handlung fortschreitet; alsdann aber auch jene Belebtheit und kunstvolle Durchführung derselben, welche Momente in Verbindung mit einer tiefen Ergründung und überaus geschickten Zeichnung der Charaktere, seinen Schöpfungen einen echt tragischen Grundzug verleihen. Andererseits aber ist unser Dichter auch jenem Durchwürfeln von Szenen und jener Beliebtheit für's Grandiose und Schauerliche in That, Situation und Ausdruck nicht entgangen, die die Werke dieses Grossmeisters der Bühne kennzeichnet. — Wenn wir aber die Art ins Auge fassen, in welcher die einzelnen Shakespear'schen Muster in Słowacki's Creationen zum Vorschein kommen, so lässt sich da feststellen, dass der Dichter nie ein ganzes Bild oder eine ganze Figur in seine Dramen aufnimmt, sondern nach Hinweis des deutschen Dichterkönigs stets nur „von diesem jenes nahm, von jenem dies“ um es zu einem neuen, classisch vollendeten Gebilde zu verschmelzen.

So verknüpfen sich z. B. in seiner „Balladyna“ die Macbeth'schen Mordscenen mit der tragischen Undankbarkeit der Kinder aus „König Lear“ auf dem Hintergrunde der Märchenphantome des „Sommernachtstraumes“ zu einem complicierten Gesamtbilde; in „Horsztyński“ macht der Held, Waclaw (Felix Potocki) den pathologischen Seelenkampf des „Hamlet“ durch, und Lady „Mac-

*) Towiański, ein lithauischer Schwärmer, eine der vielen Erscheinungen krankhafter nationaler Rettungstheorien nach dem J. 1831, hatte, nachdem er bei vielen bedeutenderen Persönlichkeiten der massgebenden polnischen Kreise vergebens Adepten für seinen mystischen Messianismus gesucht, (durch dessen hellischerischen, durch Duldung und entsagendes Versinken in sich selbst zuwege zu bringenden Verkehr mit der Geisterwelt das Vaterland gerettet werden sollte) — an Mickiewicz und Słowacki leider nur zu leicht und zu gläubige Anhänger gefunden. Sein Einfluss auf die beiden Meister war überaus verderblich. Auf Słowacki's Muse äusserte sich derselbe (nach Prof. Tarnowski's Bezeichnung) in der Weise, dass „von nun an nicht mehr Begeisterung, sondern Doctrinen — nicht Poesie, sondern spekulative Philosophie — nicht Kunst, sondern Mystik in seinen Leistungen vorwaltet — und Verzückungen, Resignation und ein Zug von Prophetismus seinen Charakter ausmachen.“

beth“ hingegen gibt an Gwinona in „Lilla Weneda“ ihre grausame Ehrsucht, an Beatrix in „Beatrix Cenci“ ihren bis zum Somnambulismus gesteigerten Gewissenskampf ab.

Es liessen sich noch mehrere Beispiele dieser Art von Complizierung und wieder von innerer Ausscheidung Shakespear'scher Muster in Slowackis Dramen aufweisen; hier möge jedoch nur die Bemerkung genügen, dass es besonders „Macbeth“ ist, der mit seiner kernigen Derbheit der Charaktere und den gewaltigen psychischen Motiven die Seelenverfassung unseres Dichters besonders angesprochen, und in Folge dessen seinen Werken auch seinen Stempel vorwiegend aufgedrückt hatte.

Auch in unserem Drama, das wir heute in der Übersetzung vorlegen, sind es vorwiegend „Macbeth's“ pathologische Momente und psychologische Personifikationen, die darin die Hauptrolle spielen. Doch sind diese Hauptzüge mit nationalen und wieder antik classischen Motiven derart versetzt und umgeschaffen, dass sie ein ganz neues, vollständig originelles Bild abgeben. „Beatrix Cenci“ ist darob eine Schöpfung, die in Slowacki's Dramencomplexe eigenartig dasteht und sich darob ganz besonders zur Kennzeichnung des gesammten Charakters seiner dram. Muse eignet. —

Die wesentlichsten Momente, welche das Hauptgerüste dieser Tragödie bilden, sind der Dämonismus unter der Gestalt der Hexen und Geistererscheinung, und die nachtwandlerische Geistesabirrung, als Ausdruck der rächenden Gewalt des Gewissens; beides Momente, die auch dem „Macbeth“ zugrunde liegen und dessen tragischen Grundton ausmachen.

Wie sehr aber unser Dichter diese Vorbilder umzuschaffen und wie eigenartig er sie zu gestalten wusste, wird uns die Einsicht in das Drama selbst belehren; hier jedoch nur die Bemerkung: Slowacki's Hexen sind wohl Dämonen, jedoch Dämonen zugleich von Fleisch und Bein mit irdischen Banden an die Erde und an die Eigenart des nationalen Aberglaubens gekettet, der sie in seiner Phantasie geschaffen, und ihre Geisterhaftigkeit an gewisse Figuren und Kasten aus der Gesellschaft geknüpft hat.

Die Shakespearischen Hexen sind, sozusagen, internationalen Charakters, Personifikationen allgemein und überall gangbarer Begriffe der Versuchung und des dem Menschthum überhaupt zugrunde liegenden Hanges zum Bösen. — In solcher Fassung können sie ebensogut in einem englischen, wie in einem deutschen,

italienischen etc. Drama mit gleichem Effect benutzt werden; Slowacki's Dämonen sind incarnierte Zerrgestalten aus der niedrigsten Schichte der Gesellschaft, die dem Laster, dem Bösen anhängend, in zunftmässiger Organisation stark, ein Schreckbild für den Pöbel, für die Gesellschaft hingegen ein Bild der Verworfenheit und sittlichen Verkommenheit vorstellen. — Sie geben die Personification der berüchtigten Krakauer, Wilna'er, Berdyczower etc. polnisch-slavischer Bettlerorganisationen und Zünfte ab, die die Widerlichkeit ihrer Erscheinung mit dem Dämonismus des schreckgepeinigten Aberglaubens in sich vereinigend, als solche von dem Dichter mit wahrhaft genialer Auffassung als Hexen und hexenartige Bettelweiber in sein Drama aufgenommen wurden. Den Impuls zu dieser Conception hat wohl das englische Muster gegeben, doch ihre Umschaffung macht sie ganz verschieden — national, und als solche vollkommen originell. Der Begriff der ihnen zugrunde liegenden Versuchung und Anregung zum Bösen, zum Unheil — liegt in ihrem Dämonismus; — da sind sie eigentliche Hexen; aber ihre Sprache, ihr Gebahren und Handeln dabei, wenn sie legionenweise die Stufen und Vorhallen der Kirchen und die Kreuzwege der Friedhöfe umlagern, um sich von den Frommen und Leichtgläubigen eine Gabe zu erbetteln, bei den Furchtsamen aber dieselbe zu erzwingen und unter der Maske von Gebrechlichkeit und Elend ihr oft sehr intriguenvolles Unwesen zu treiben — da sind sie Bettelhexen, wie sie nur Slowacki und in neuerer Zeit nur ein Kraszewski schaffen konnte.

Aber auch das Nachtwandeln Beatricens, so sehr es Folge des gefolterten Gewissens ist, und als solches an Lady Macbeth's somnambulen Zustand lebhaft erinnern muß, unterscheidet sich sehr wesentlich von demselben.

Die Bedenklichkeiten des Gewissens sind hier viel zarterer Natur; denn Beatrix ist imgrunde unschuldig, da ihre ganze Schuld nur ihre strenge Tugend veranlasst — und wird so zur Heldin im antik classischen Sinne, die sich gegen ihr böses Schicksal wehrt. Auch ihr Irreden und somnambules Gebahren ist darob eigenartig, wir könnten sagen, fast edler gehalten, da man beim Anblick von Beatricens sittlich reinem und von der zartesten Bedenklichkeit gefoltertem Gewissen sich einer tiefen tragischen Rührung nicht erwehren kann — während Lady Macbeth's nachtwandlerische Geisteszerrüttung

nur eine innere Erschütterung über den Fluch der bösen That hervorruft. —

So viel zur Charakterisierung der Originalität Slowacki's bei seiner Anlehnung an ein fremdes Muster. Aber auch diese wenigen Hinweisungen würden schon genügen, um in dem besagten Drama Vollenndetes zu erwarten.

Leider erhält sich der Dichter nicht bis zu Ende auf der einmal betretenen Höhe: die Inspiration des antiken Elements lässt seine Hexen zuletzt zu einer Art von Parteihören herabsinken und das Erhabene der tragischen Handlung schlägt im dritten Aufzuge in ein schwärmerisches Spiel liebessiecher Herzensleiden, versetzt mit platten Criminalscenen um, in die der Dichter noch als Zusatz eine dritte Hauptidee „von der Macht der Kunst über das Gemüth des Menschen“ — hineinzwängt.

So zersplittert sich die meisterhaft angelegte Exposition in ihrer weiteren Ausführung innerlich in zwei Theile, von denen der zweite noch obendrein in mehrere Episoden zerfällt, die nur lose zusammenhängen, den tragischen Eindruck und den hohen Ton des ersten Theiles verwischen und den Wert der Tragödie als Kunstwerk vernichten.

Ob, und inwiefern die Schuld dieses Fehlers in dem Stoffe selbst oder im Dichter liegt, wird uns am besten die Einsicht in den Inhalt und in die Art der Behandlung desselben klar legen. —

Den Stoff zur besagten Tragödie hat Slowacki einer römischen Familiengeschichte des Patrizierhauses Cenci entnommen, in welcher die Tochter des Hauses, Beatrice, durch Geist und Schönheit ausgezeichnet, eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Wir entnehmen den diesbezüglichen Nachrichten Folgendes: — „Die grenzenlose Lasterhaftigkeit des Francesco Cenci und dessen Grausamkeit gegen die eigenen Kinder verwirrten Beatricens (der Tochter) Sinn, wie den ihres Bruders Giacomo und der Stiefmutter Lucretia in dem Masse, dass sie an Beistand gegen das Ungeheuer verzweifelnd, Francesco Cenci durch zwei gedungene Mörder umbringen liessen und den Leichnam von einer Gallerie herabstürzen, um Glauben zu machen, der Getödtete sei durch einen Fehltritt verunglückt. — Der peinliche Prozess darüber endete mit dem Geständnis der Schuldigen und ihrer Verurtheilung, während die mildernden Umstände, namentlich des unnathürlichen Vaters Nachstellungen

gegen die Tochter, welche deren Theilnahme an der blutigen That als Nothwehr hätten erscheinen lassen können, durch Schlechtigkeit des Fiscaladvokaten verheimlicht und Papst Clemens VIII. unter dessen Regierung der Fall sich ereignete, in Unkenntnis des eigentlichen Thatbestandes gelassen wurde. Am 11. September 1599 wurde Beatrix, Lucretia und Giacomo auf dem Platze vor der Engelsbrücke hingerichtet.“ *)

Der Dichter hat den ganzen unleidigen Inhalt nur mit wenigen Modificationen in seine Tragödie aufgenommen, und damit auch ihr Schicksal entschieden. Denn, während die innere Zweitheilung des Inhaltes eine dramatische Behandlung nicht gut zulässt, die für eine moralische Schuld auch eine moralische Sühne erheischt — und die wir in dem Inhalte vermissen — schliesst der ethische Kern des Stoffes, der sich am Ende nie rechtfertigen lässt, eine tragische Theilnahme aus.

Um diesem Mangel abzuhelpfen, gibt der Dichter Beatricen das Kleid einer Virginia an, wodurch er sie zu einer Tugendheldin hinaufschraubt. — Diesen Fehler mochte der Dichter eingesehen und die endliche Ausführung der Tragödie wohl aus diesem Grunde auch aufgegeben haben. Es ist deshalb aber umsomehr die Geschicklichkeit zu bewundern, mit welcher er dem unleidigen Stoffe trotzdem eine derartige pathologische Behandlung zu geben und demselben solche Motive hinein zu dichten weiss, dass der unliebsame Eindruck bald behoben wird, und das Interesse an den psychischen Leiden der Heldin sich in ungetheilter Theilnahme fortentwickelt, bis es durch die neuen Scenen der Gerichtsverhandlungen mit neuen Personen und neuen Motiven aus dem Geleise herausgehoben, seinen tragischen Charakter verliert und in sich erstirbt. Übrigens liegt dieser zweite Theil der Tragödie nur skizzenhaft und zumeist in Prosa verzeichnet vor, wodurch er sich einer näheren Besprechung von selbst enthebt; der erste Theil dagegen, bis zur moralischen Sühne gebracht, enthält aber so viele schöne Momente von solch' tragischer Grösse, und ist mit solcher Kunstvollendung ausgeführt, dass er wohl wert ist näher bekannt und eingesehen zu werden.

*) Brockhaus Conv. Lexicon.

BEATRIX CENCI

eine Tragödie in fünf Aufzügen.

Personen *) (des ersten Theiles.)

Beatrix Cenci.
Thomaso Cenci } ihre Brüder.
Azo Cenci }
Lucretia Cenci, ihre Mutter
Francesco Cenci, ihr Vater.

Pietro Negri, Hausgenosse d. Cencis.
Giano Giani, Maler { Orsinianer
Cesario, dessen Freund }
Padre Anselmo, Mönch.
Inquisitor.
Drei Furien.

Personen (des zweiten Theiles.)

Orsini, hoher Würdenträger.
Don Luzenzio, Rechtsanwalt.
Barygiel, Gefängniswärter.
Dolorida, dessen Tochter.

Signor Pamfilio, Bürger.
Trasteverina, Höckerin.
Thürschliesser, Bürger, Richter.

Die Handlung geht vor sich in Rom im J. 1599.

*) Ob der inneren Theilung des Inhaltes, unterscheiden wir auch die Personen, die in der Handlung des ersten Theiles thätig sind von denen, die in dieselbe erst im zweiten Theile eingreifen.

i. Aufzug.

SCENE I.

Im Palast der Cencis.

Der Vater Cenci und Beatrix — bald darauf die Mutter Cenci.

Mit dem Ausruf: „Lass mich Vater!“ entwindet sich Beatrix den Umrarmungen des Vaters. — Auf dies hin tritt die Mutter Cenci ein. Es erfolgt nun ein unleidiger Wortwechsel zwischen den beiden Eheleuten, wobei Liebesgrüsse von der Art wie „Natter“ und „Gespenst“ dazwischenfallen, und der Alte ungeschont gesteht „dass er seine Tochter liebe.“ — Die Gattin heisst ihn zuletzt sich zur Ruhe begeben, da er betrunken sei — worauf sich die Gatten trennen: Er geht nach seiner Schlafkammer ab, die Mutter Cenci dagegen ruft in rasender Verzweiflung die Höllenmächte an, mit ihren Höllenfackeln das Haus in Brand zu setzen, wo solch' ein Frevel aufkommen konnte. — Auf die Klage Beatricens: „Mutter! o, ich Unglückselige!“ beruhigt sie die Tochter, nicht zu zittern und das Erbeben auf eine gelegener Zeit aufzusparen — wodurch sie einen schrecklichen Entschluss durchscheinen lässt.

SCENE II.

Drei Hexen.

1. Hexe.

Da sind wir drei — sie rief uns 'raus —

2. Hexe.

Die Nacht ist still, doch wankt das Haus. —

3. Hexe.

In's blut'ge Lager ist er hin
Und schläft —

1. Hexe.

Und schläft —

2. Hexe.

Und schläft darin —

3. Hexe.

Gib's Messer her!

1. Hexe.

Willst du die That vollführen — du?
Vergiss't du schon —
Die Mutter, Tochter ist dazu —
Der Sohn

2. Hexe.

Bekreuzt die Thür mit Natterngift —
Dies unser Haus — des Blutes Trift —
Ihr ganz Geschlecht verdammt — verflucht. —
Schach! hin — zur Gruft — zur Gruft — zur Gruft!

SCENE III.

Mutter Cenci und Beatrix kehren zurück.

Mutter.

Welch' ein Geräusch? Dies ganze Haus ist voll
Geflüster

Beatrix.

Hast du was vernommen, Mutter?

Mutter.

Als ich die Thüren aufthat, sah ich hier
Ein Licht gleich wie ein Blitz erlöschen — Ave . . .
Geh' schlafen, geh' du Bleiche! denk' an nichts.

(Beatrix ab.)

Ihr Höllennächte! wenn ihr Geister seid
Die alles wissen; wenn es möglich ist,
Dass eine Sterbliche heraus euch ruft
Und zwingt zu ihrem Dienst — wenn ihr es seid,
Die ihr an dieses Hauses Pfeilern rüttelt,
Dem Sturmwind gleich nach einer Tagesschwüle,
Die bleiern auf des Menschen Hirn geruht . . .
Ihr finstern Mächte, Eumeniden ihr! *)
Euch ruf' ich an! . . .

(Die Hexen erscheinen.)

1. Hexe.

Da bin ich!

*) Wahrscheinlich Erynyen, als Rachegeister.

2. Hexe.

Bin ich!

3. Hexe.

Bin ich!

Was willst du? —

Mutter Cenci.

Grause!... ist das eure Stimme,
Die ich vernehme, oder das Geschwirr
Von eurem Haargewinde, Schreckliche?
Von euch weht mich ein Todesodem an —
Und eure Fackeln riechen Moder...

Die drei Hexen.

Nun —

Was willst du?

Mutter.

O, ihr wisst es nur zu gut...
Ich Jammermutter sinn' und kämpf' mit mir
Ob einer schrecklich-schweren That, entsühnt
Vor euch durch einen schrecklicheren Grund.
Mein Haar ist bleich, die Augen eingefallen
In schwarzgebläute Tiefen, die der Gram
Und Leid und Schreck und Grauen ausgehöhlt...
Ihr Schatten! eure Hilfe ruf' ich an
Bei dieser grausen That! — Die Kinder mein —
Ich fürcht' es, dass ihr Herz erzitternd schwankt
Und vor der Sünde heil'ger Scheu erbebt...
Macht sie zu Römern!...

Die Hexen.

Römern? Römern? Römern? *)

Mutter.

Was soll nur dies Gewinsel, ihr Scheusale?

1. Hexe.

Cha! cha! cha!

2. Hexe.

Cha! cha! cha!

*) Anspielung auf Virginia.

3. Hexe.

Cha! cha! cha! *)

(Verschwinden.)

Mutter.

Fort —

Verschwunden! — Helft ihr so ihr Rabenwesen
Dem schwerbedrängten Menschenherzen? — Gut —
Wir wollen seh'n — ihr alle sollt erbeben...
Wer klopft da

SCENE 4.

(Thomaso tritt auf.)

Thomaso.

Was — du schläfst nicht, Mutter?

Mutter.

Nein,

Noch nicht.

Thomaso.

Ohn' Licht, allein?

Mutter.

Wo kommst du her?

Thomaso.

Vom Kampf.

Mutter.

Hast meinen Brief erhalten?

Thomaso.

Keinen.

Mutter.

Ich schrieb dir gestern, dass du gleich zurückkommst.
Und also weisst du nichts?

Thomaso.

Nein.

Mutter.

O, ein Verfall! —

*) Ein derartig unheimliches Aufachen liegt im Charakter der polnischen Gespenstergeschichten.

So muss ich also selbst dir sagen. —

Thomaso.

Mutter!

Ein schreckliches Ereignis stiess mir zu
Heut' Nacht, als blutbesprengt ich heimwärts ritt.
Wir hatten nämlich heut' Petrell erobert
Zusammt mit'm alten Teufel von Colonna,
Der nun den Bürgermeister baumeln lässt,
Den Kriegsgefang'nen aber thut gleich Hexen
Ein schrecklich Haargeflecht aus Flammen winden. —
Wie ich so durch Campaniens Öden reite —
Vom Lärm der Feuersbrunst und Heulgeplär
Der blutgeweihten Stadt verfolgt — auf einmal
Versperen mir auf ödem Plan den Weg
Gespenster — denn Gespenster sind die drei
Entfleischten Schreckgestalten wohl gewesen....
Jedoch — vielleicht war's nur mein wallend Blut
Allein, das kampferhitzt die Schreckgestalten
Vor meinem Blick in jenen rothen Spuck
Umhüllte. Was das war, das weiss ich nicht....
Jedoch, soviel ich mich erinnern kann,
So hatten allesammt auf ihrem Haupt
Ein Haar von äusserst sonderbarem Glanz,
Das unabhängig von dem Spiel der Glieder
Von selbst sich wand — und in der Hand
Trug jedes eine Fackel. — Diese drei
Gespenster, Mutter, traten heute Nacht
Mir in den Weg. — Auf bäumte sich mein Ross —
Und als ich's mit den Sporen blutig zwang,
Da stöhnt es wie ein Mensch.

Mutter.

Was weiter — nun?
Hat kein's auch was gesagt?

Thomaso.

Sie lachten auf —
Die Grausen — mit den blassen Fackeln fuchtelnd —
Dann kreischten alle: Eile, eile, eile —

Man thut Gewalt dort deiner Schwester an!...
Auf dies hin fühlt' ich, dass mein ganzes Blut,
Das durch den Schreck vom Antlitz war gewichen,
Gleich einem Springquell tosend g'en mein Hirn
Zurückschoss, dass mein Schädel schier zerbarst
Gleich einem Tempelbau, der bald in Trümmer
Zerfallen sollt'. — Als ich hierauf zu mir kam,
Da war der Spuk verschwunden....

Mutter.

Nun — was meinst du?

Thomaso.

— Da war der Spuk verschwunden. — Da — darauf nun,
Wie ich so da sass auf dem zitternd Ross —
Da zog ich, Mutter, meinen Dolch — besah
Mich schweigend in dem nächtlich Dunkel um
Und, wie erschüttert von des Ortes Graun,
That' ich bei mir den Schwur: Dem Frevler — Tod!
Auf dieses Wort erhob sich in der Luft
Ein noch viel schrecklicher's Geheul, wie wenn
In dieses Dunkels jedem Schattentheilchen
Die Stimm' von einem Menschen stäke... Mutter —
Und dreimal hört' ich in der dunklen Stille
Bei einem schrecklich Nam' mich nennen! —

{Mutter.

Wie? —

Thomaso.

Ich kann's nicht sagen, Mutter!

Mutter.

Sag' es nur!

Thomaso.

Du wirst erbeben, Mutter — du erbebst!

Mutter.

Dann will ich's selbst dir sagen...selbst...ganz leise:
Dies Wort hiess: Vatermörder —

Thomaso.

Ha! — Nun ja —

Mutter.

Sie waren hier — die Geister...

Thomaso.

Wann?

Mutter.

Heut' Nacht...

Thomaso.

Das ist ja doch die Hölle selber — Mutter —

Mutter.

In einem Höllenhaus gibt's Höllengäste;
Nun — hast du Muth?

Thomaso.

Wozu?

Mutter.

Dazu, wovon

Die drei gesprochen. —

Thomaso.

Mutter — bald — vielleicht

Mutter.

Jetzt oder nie! — Geh', weck' den Pietro auf—
Er weiss von allem. (Thomaso ab.)

SCENE V.

Mutter (zur eintretenden Beatrix).

Komm, Beatrix, komm —

Wenn auch im Hemdlein. Weissst? Thomaso ist
Schon angekommen —

Beatrix.

Nun — er zögert sicher —

Mutter.

Er ist, gleich wie ein Mensch, der trunken noch
Vom Blute, seiner Sinne halb nur mächtig,
Und scheint für jeden Eindruck gleich empfänglich;
Doch unter all' der Gräulichkeit erfasst er
Mit einem glühend' Auge deine Schmach —

Für alles and're hat er einen Gleichmuth,
Wie einer, der im Wachen weiter fortträumt....
Man muss die Zeit jetzt nützen, Tochter — und
Das heut'ge Nachtwerk den geheimen Göttern
Der dunklen Zukunft opfern...

Beatrix.

Mutter, Mutter,

Mir wird so schwach...

Mutter.

Bewahr' dein kaltes Blut!

Ich hab' den Pietro rufen lassen...

(Azo kommt gelaufen).

Ha!

Was ist das? — aus dem Bett ist auf der Kleine?

Azo.

Ach, Mutter! Mutter!

Mutter.

Was?

Azo.

Im Haus herum

Treibt sich ein rother Spuk!

Mutter.

Was schläfst du nicht?

Azo.

Mir ist so graus! ich kann nicht schlafen, Mutter...

Mutter.

Was, hast du Furcht?

Azo.

Es fliegen fort und fort

Mir rothe Flimmer vor den Augen, etwa

Wie rothe Täubchen...

Mutter.

Nimm ihn auf den Arm,

Beatrix! — Dass doch alles, was man thut,

Gleich in den Lüften einen Zeugen hat! -- Pst! —

Sie kommen schon. —

SCENE VI.

Thomaso und **Pietro Negri** treten auf.

Pietro.

So seid ihr alle da...

Ich war soeben im Gebet vertieft,
Als dieser Mensch von grassem Angesicht
Zu mir hereingeschlichen kam. — Was ist?
Gibt's wieder etwa einen neuen Rath?

Mutter.

Heut' oder niemals! — Schaff' die Dolche, Pietro!

Pietro.

Ich wasche meine Hände...

Mutter.

Du?? — O, Christe!

Du hast ja selbst den Rath gegeben! — Wie? —
Gedenkst du nicht die Nacht, da ich verfolgt
Durch die Gemächer barfuss floh nach Hilfe
Für mich und meine Tochter rufend? — du,
Du selbst hast damals mir gerathen: Schlagt
Die Natter todt, sonst habt ihr nimmer Ruh....
Und jetzt — jetzt sprichst du anders?

Pietro.

Schläft er auch?

Mutter.

Hörst nicht sein Schnarchen drinnen? — Stille, Azo! —
Er schläft wie todt. — Gib her die Dolche, Tochter —
Wer geht zuerst hin? — ha! — wer hat den Muth?
Thomaso, komm' mit mir. — Was?... bist du taumlig?

Thomaso.

Im Corridor dort, Mutter, steh'n die drei
Gespenster — steh'n und halten blut'ge Lacken —
Ich geh' nicht hin — nein.... O, das ist die Hölle!

Mutter.

So sind wir denn verloren! — ha! der Mann
Ist feig! — Was, hast du Furcht vor einem Spuk?
Komm mit als Zeuge. — Nun?... dein Dolch thut uns
Nicht noth — schlag' Feuer an mit deinem Dolch...

Da, sieh — hier hast du einen Kieselstein.
Bei diesen rothen Funken seh' ich — — pfui! —
Uns scheu gedrängt, wie eine Heerde Schafe
Vor einem Sturm! — Nun, also gehst du mit? —
Was treibst du? — Willst mit einer Lampe gehen?—
Beatrix, nimm ihm weg das Licht und führe
Uns durch des Ganges Dunkel!...

Azo.

Mutter, Mutter!

Mutter.

Erstickt des Kindes Schrei. (Ab).

Pietro.

Still! Kleiner — schrei nicht!

Azo.

Warum spricht ihr so leise?

Pietro.

Geh und sieh —

(Azo geht ihnen nach).

Ha, Schlangenbrut! — Jetzt hab' ich dich, Hekate,
In meiner Hand, du Schreckliche — doch schöner
Als alles Marmorwerk dem Grab entrissen. —
Heut' hab' ich ihn mit Tollkraut eingeschläfert —
Jetzt muss er schlafen wie ein Holzstück... pst!...
Ich hab' die That erleichtert, wissend wohl,
Dass alles Weibsvolk vor der That erschrickt,
Sobald sie schwer kommt, jede Leichtigkeit
Dagegen sie nur mehr ermuntert...

SCENE VII.

(Mutter Cenci kehrt zurück).

Pietro —

Es ist vollbracht! — mein Sohn jedoch ist feig
Zurückgewichen... hab's ja doch gewusst
Dass er zurückbebt. —

Pietro.

Also — lebt er?

Mutter.

Nein —

Sie selber hat's vollbracht... mein ält'rer Sohn
War feig... ich weiss nicht selber mehr, wie's zugiehg.—
Beatrix....

Beatrix (tritt ein und wirft den Dolch von sich).

Ich bin ruhig. —

Mutter.

Ich war nah' daran
Schon aufzuschrei'n— mein Sohn hat seinen Dolch
Euntsinken lassen auf den Boden.... da
Kam sie mit'm Licht und Dolch... und hat's vollführt...

(Thomaso tritt auf, den Azo bei der Hand führend.)

Thomaso.

Da nehmt euch dieses rothe Kind — ich hab' es
Gefunden unter'm Bette. — Geh'n wir, Pietro
Wir wollen fort von hier die Leiche schaffen —
Ihr Frauen legt euch schlafen!... schlafen!.. schlafen!..

Mutter.

Beatrix — nimm das Kind da auf den Arm —
Ihr aber schafft die Leiche auf die Strasse,
Dann hebet ein Lamento an — nur menget
Inmitten vom Geplär und unter Flüchen
Den Namen der Orsinis. — Schleudert alles Blut
Auf deren Haupt! — So bleibt die That geheim.
Wir aber thun uns auf und stürzen uns
Im Nachtkleid auf die Strasse, als wie wenn
Wir g'rad vom Lager wären aufgeschreckt. —

SCENE VIII.

(Platz vor dem Palast der Cencis).

Die Hexen.

1.

Jubel! Jubel! Jubel! Jubel!
Kreist im Reih'n wie Kehrrechtstrudel! *)
Sahst du auch der Nattern Bleiche,
Sahst den Dolch im Kreuz der Leiche?
Ha! ha! ha! ha! welche Nacht.

*) Vergl. Macbeth A. I. Sc. 3. „Unholden, Hand in Hand“ etc.

2.

Was thun wir jetzt?

3.

Ein Leben hin — ein Mensch, ein Stumpf! —
Wir flogen durch das stumm' Gemach —
Schach — schach — mit den Flügeln, schach — schach!
Weiberschönheit — eitel Flunker —
Gebt ihr einen Buhlen — Junker...

2.

Und der Mönch? —

1.

Vier Uhr, viere hat's geschlagen!
Fleugt hinab, hinab zum Gard! —
Zeigt sie, zeigt nur dem Bastard. — *)
Liebeswuth bringt ihn zu Gift. —
Was? verlohnt sich's... lobnt sich's nicht?
Kss—kss—kss—kss! lasst gewähren,
Wird ein'n Teufel dann gebären,
Kommt ein Bund geköpfter Leut'. —

3.

Pst, pst! stille — seid bereit!
Unser Mann kommt grad zum Licht —
Pst — pst — pst — pst — zeigt ihm das Gesicht!

SCENE IX.

(Giani und Cesario treten auf maskirt).

Giani.

Wie schwül die Nacht — lass uns die Masken lüften.
Cesario, sieh dort hin — beim Obelisk —
Nun, siehst du nicht... die schwarzen drei Gespenster
Mit blassen Fackeln stehen?

Cesario.

Geh'n wir!

Giani.

In ihrer Hässlichkeit ist eine Scheu.
Da, sieh nur, wie sie in den Schatten rücken —
Komm, komm! ich muss sie sprechen. — Mütterchen!
Was schafft ihr da an diesem öden Platz
Ihr drei, mit euren Fackeln in der Hand? **)

*) Bezug auf Giani, der sich im zweiten Theile als natürlicher Sohn Orsinis herausstellt. — **) Vergl. Macbeth A. I. Sc. 3 u. A. IV. Sc. 1. —

Steht ihr im Auftrag einer höher'n Macht,
Den ihr, bewehrt mit Graus und Schreckensmitteln,
Erfüllen müsst? — Ist euer Sein allhier
Mit meinem Schicksal irgend in Verbindung?
Wie? — Oder drängt ihr euch nur deshalb auf,
Um mir, dem Maler, zum Model zu stehen
Als Geisterspuk, den ich mit Farbenkunst
Dem Aug' der Menschen zur Verwunderung
Als etwas stellen soll, wovon man träumt?...
So redet doch — ein Wort nur!...

1. **Hexe** (zeigt ihm das abgeschlagene Haupt Beatricens).

Sieh!

2.

Sieh!

3.

Sieh!

Giani.

Was seh' ich! — habt ihr unter euren Schürzen
Dies Schauerding hervorgeholt? — Cesario,
Sieh her! — ein Haupt von wunderbarer Schönheit —
Doch hängt es ohne Halt am Haargeflecht,
Das an den Händen dieser Weiber klebt.
Mich rieselt's durch — da sieh nur, wie dies Haupt
Sein lieberfülltes Aug' in mich versenkt,
Da, bis an's Herz... Es wird mir schwach, Cesario — —
Ist das die Ohnmacht, die den Blick mir trübt?
Hat etwa dieser Spuk die Dunkelheit
In unbestimmte Formen unter sich
Zertheilt? —

(Die Hexen verschwinden).

Cesario.

Höchst sonderbar ist ihr Verschwinden! — —
Du sagst, sie hätten was in ihrer Hand
Gehalten?

Giani.

O, Cesario! — hast du nicht
Dies Haupt gesehen?

Cesario.

Ganz und gar nichts — nein!

Giani

Höchst seltsam.—O, dies Haupt war höllisch schön!—
Doch, was noch mehr — dass dieses höllisch Etwas,
Wie eine Urne engelhaften Scheins
Für mich ein Lächeln und Erbarmen hatte!
O! red' mir nichts, bis das ich dieses Bild,
Das jetzt die ganze Seele mir durchdringt,
Mit Künstlersinn auf Leinwand übertrage,
Und also, eh' die Zeit den Eindruck schwächt,
Es rette....

Cesario.

Sonderling!

Giani.

Leb' wohl, Cesario!

Ich geh' in eine Wüste mich vergraben. (Ab).

Cesario.

Ein wundersamer Kopf das! — voll Phantome!...
Da seh' ich Menschen schleichen... Dieben gleich...
Sie schleppen etwas — rasch da, hinter'n Obelisk.

SCENE X.

(**Thomaso** und **Pietro** kommen den Leichnam tragend).

Pietro.

Hier lass uns auf dem Platz die Leiche legen.

Thomaso.

Hat niemand uns gesehen?

Pietro.

Keine Seele

Ist jetzt zu sehen.

Thomaso.

Ich will also fort —

Du fang' dann Lärm zu schlagen — ich komm d'rauf
Gelaufen her — die Mutter weckt die Diener,
Und alle kommen auf den Platz mit Fackeln. (Ab).

Pietro.

O, Leute! Hilfe! Hilfe! — Feuer! Hilfe!
Zu Hilfe! Feuer!

Ein Bürger (vom Fenster).

Welch' ein Lärmen?

Pietro.

Hilfe!

Zweiter Bürger (desgleichen).

Was gibt's?

Pietro.

Ein Todter liegt hier auf dem Platz!

(Thomaso kommt gelaufen).

Thomaso.

Was für ein Lärmen?! wer ist da erschlagen?

Pietro.

Licht her! — Laternen — Hilfe — einen Arzt!

(Leute kommen mit Laternen).

Thomaso.

Das ist mein Vater! Vater!! — O! mein Vater! —
O helft mir! — pocht da an die Thore Cencis —
Der Cenci liegt im Blut — mein Vater! — Klopft nur, —
Nur fest an's Thor der Cencis — Hilfe, Leute!
Weckt auf die Mutter — o, ein Mord!

SCENE XI.

(Mutter Cenci eilt herbei — bald darauf Beatrix und Leute mit Fackeln).

Mutter.

Ich höre

Von meinem Sohn die Stimme — sein Wehklagen —
Eil' aus dem Schlafe her . . .

Einer von den Bürgern.

Die Frau des Todten! —

O, lasst nicht zu die Frauen!

Mutter.

Schrecklich! schrecklich!

Mein Mann ermordet — auf dem Platz — o Gott!
Sucht auf den Mörder! — Tausend Goldstück dem,
Wer mir den Thäter herschafft — Leute, hört ihr's?
O! grauenvolle Nacht — so unverhofft —
O! Tochter — o, wir Armen — arme Waisen. —
Ihr alle, die ihr daseid, seit uns Zeugen
Der Mordthat! — ach, setzt nach dem Mörder!

Thomaso.

Das ist ein Stückchen der Orsinis — Mutter!

Mutter.

Orsinis, sagst du? — Richtig! gestern noch
Hat er dem Cardinal mit bitt'rem Wort
Bescheid gethan... O armer, armer Mann —
Dein Wort hat er mit einem Dolch entgolten!
Da seht ihr alle, welch' ein schmähhlich' Werk —
Seht alle, welch' ein Frevel!

Ein Bürger.

Armes Weib —

Die Stimm' versagt ihr schon vor Jammer!

Mutter.

Tochter —

Du stehst erstarrt! — O meine arme Tochter!

Ein Bürger.

Wir wollen euch in's Haus die Leiche schaffen.
Wehklagen auf dem Platz — 's ist Lachgekrächz
Der Eulen....

Thomaso.

Mutter — geh nur auf dein Zimmer —

Ich brauch' Gewalt sonst....

Mutter.

O, erlaubt mir nur

Mich auf die Leich' zu werfen!

Ein Bürger.

Arme Leute! —

Lasst uns den Leichnam ihnen 'nüber schaffen, —
Sie mögen dann den Rest der Nacht durchklagen.*)

(Sie tragen die Leiche in's Haus der Cencis).

SCENE XII.

Cesario, der hinter dem Obelisk unwillkürlicher Zeuge des ganzen Vorganges war, tritt aus seinem Versteck heraus. Die ganze Scene kommt ihm sonderbar vor; zumeist aber verwundert er sich über die Jungfrau im weissen Nachtkleid, die die Mutter Cenci mit „Tochter“ angeredet hatte, und die bei dem ganzen Vorgang wie versteinert dastand — „einem Symbol der Gerechtigkeit vergleichbar, die das vergossene Blut abwägt.“

*) Scenen von echt Shakespear'cher Frische und Kraft der Action. —

II. Aufzug.

SCENE I.

(Im Atelier des Malers Giani).

Giani und Cesario

Cesario.

Hätt'st länger dort an jenem Platz verweilt,
Du hättest alles dann gesehen — Giani.

Giani.

Das ist höchst wundersam, Cesario. — Wie —
Und hat dir nicht der Hexenspuk heut' Nacht
Geträumt?

Cesario.

Nein. —

Giani.

Ich — hab' gar nicht schlafen können. —
Doch sich — da hab' ich dies Gesicht gemalt,
Das mir die Hand der schrecklichen Gespenster
Gezeigt hat.... sich nur — —

Cesario.

Jesus Maria!

Giani.

Ein engelhaftes Angesicht! — Jedoch,
Das ist ja nur ein Traum — ein Teufelsfiltrum,
Um meine Sinne zu bethören — was?
Solch' eine Schönheit gibt es nicht auf Erden.

Cesario.

Das also ist dies Haupt, das dir der Spuk
Gezeigt hat — — bist du dessen auch gewiss?

Giani.

Ich hab' es nicht geschaffen — glaube mir,
Ich habe es gesehen.

Cesario.

Nun — und möchtest

Es lebend seh'n?

Giani.

Cesario!....

Cesario.

Zittre nur

Nicht gleich! — Sag', willst du es leibhaftig sehen?

Giani.

Cesario!

Cesario.

Komm' denn, komm'! — wir wollen seh'n —
Verhüll' jedoch die Kleidung der Orsinis
Mit einem schwarzen Domino — und mir
Gib einen Mantel ohne Zeichen.

Giani.

Aber —

Das ist ja doch nicht möglich!....

Cesario.

Komm' und sich. (Ab).

SCENE II

(Ein Platz vor der Kirche).

Die drei Hexen.

1.

Der Tod riecht nicht von uns bei Tag —
Was hast du statt des Fusses — sag'?

2.

Einen Stumpf! — Und du — und du?

3.

Katzendärme, und die schwären
An dem Bein wie Stiefelröhren.
Einen Groschen, Herr! — nur einen. —

1.

Da hab' ich einen
Korb Kerzen 'bracht,
Aus Wachs gemacht —
Ein pffif'ger Mann
Der Sacristan
Er brennt die Leich' mit Kerzen an,
Geweiht am Lichtmessfest. —
Die sind gedreht aus Menschenfett —
Das riecht und riecht, und riecht — wie Pest.

2.

Hat schon die Messe an der Leich' begonnen?

1.

Schon läutet die Glocke — schon klingt das Geläute —

Schon sitzen in Bänken wie Dohlen die Leute
Und nicken die Köpfe und nicken — und weinen,
Und nicken in einem — und beugen den Nacken. —
Ein garstiges Stündlein müssen sie knacken. —
Der Hals wird weh — die Köpfe fallen —
Pst — pst — don, don — die Glocken schallen.

3.

Schach! — nach dem Friedhof
Auf Fledermausflügeln!
Es hebt schon an das Geläute....
Vom Vatermörder an Grabeshügeln
Gibt's güldene Deute gelöst an der Gruft....
Schach! — nach dem Friedhof — schach! —
Schon hebt der Wind an, und schwül wird die Luft*)

(Sie verschwinden.)

SCENE III.

(Giani und Cesario treten ein.)

Giani.

Hast du die eckelhaften Bettlerinnen
In ihren morschen Kleidern da gesehen?
Sie mahnen mich an jene Nachtgespenster,
Die mir schon halb entschwunden —

Cesario.

Stellen wir

Uns da zur Seite. — Siehst du dort die Sitze,
Bereitet für die Leidfamilie, wo
Sie ihre Plätze einnimmt, um die Freunde
Des Todten schmerzgebeugt zu grüssen, die
Dem Sarge folgen.

Giani.

Welch' schmerzhaftige Pflicht —
Und lästig schwere Rücksicht! — doch, was hat
Das mit dem Wunderbild zu thun, das du
Versprachst leibhaftig mir zu zeigen?

Cesario.

Wart nur —

Die Masse drängt sich vor — verhüll' dich doch

*) Diese originell-nationale Zeichnung der Hexen charakterisirt auf's klarste die nachbildende Art der Dichtung Słowacki's.

Mit deinem Mantel. Alle kennen dich
Als Maler der Orsinis. — Ein Entdecken
Könnst' hier gefährlich werden — halt' dich ruhig...

SCENE IV.

(Es treten ein die Mutter Cenci und Beatrix, und nehmen ihre Sitze ein; bei ihnen Thomaso von einer Schar Freunde begleitet; der Leichenconduct hebt an).

Giani.

Was seh' ich! ist's ein Traum? — Cesario! das
Ist sie....

Cesario.

Halt um den Mantel! —

Giani

Lass mich! Himmel!

Ach, endlich hat mein Auge hier sein Ziel
Gefunden, es in Ewigkeit zu schauen;
Schon hat es mit dem Herzen ein Gespräch
Begonnen von dem Engelreiz der Schönen....
Von nun an — wird nur dies mein Lebensziel.
Wie heisst sie? — Nein, sag' mir den Namen nicht!
Denn ich hab' einen ihr schon selbst gegeben,
Wie ihn die Welt nicht kennt. — Denn, ach! man kann
Sie hier auf Erden doch nicht anders nennen,
Als nur mit einem Ach!....

Cesario.

Dräng' dich nicht vor

Zum Sarg, Giani.

Giani.

Sieh! nur ein Gedanke

Durchzuckte meinen Sinn — und diesen schickt' ich
Mit einem fragend Blick zu ihr hin — und
Sie hat mir ihn bejaht mit einer Neigung
Des Hauptes, ohne mich zu sehen so,
Wie wenn mein Auge mit dem Laut der Sprache
Zu ihr gedrungen und — sie zur Gewährung
Gezwungen hätte. — O! der Engel....

Cesario.

Sieh!

Dort bei der Leich' entsteht ein Durcheinander —
Dräng' dich nicht vor, Giani — o, der Tolle!

1. Bürger.

Welch' ein Tumult? ... die Frau des Todten sinkt
Vom Stuhl!

2. Bürger.

Der Leichnam blutet frisches Blut.

1. Bürger.

Was hat's damit?

2. Bürger.

Die Leiche weist die Nähe
Des Mörders. —

Cesario.

Giani! geh'n wir, es wird hier
Gefährlich. —

Giani.

Hier? — was sagst du? ... kann's bei ihr
Gefahr auch geben? — Sieh sie an — von ihr
Weht keine Furcht mich an, noch macht mich bange.
Betracht' sie jetzt nur: Ruhig wie ein Cyprus,
Zu traurig, um vom Wind bewegt zu werden...
Stumm, unbeweglich — — und die Silbertresslein,
Die man so Zähren heisst, an ihrem Kleide
Leicht perlend, schillern kaum zum Schein der Fackeln.

Cesario.

Du hast dich ja schon ganz entblösst — Giani! —
Des Hingemord'ten Sohn hat dich auf's Korn
Genommen....

(Thomaso tritt auf Giani zu und fasst ihn an).

Giani.

Lass mich!...

Thomaso.

Ha! — Verwegener!
Das Blut hat dich verklagt! — Seht! dieser Jüngling
Ist aus dem Hause der Orsinis — ihm
Gilt dieses frischentquoll'ne Blut der Leiche.

Giani.

Was will nur dieser bleiche Mann von mir?

Thomaso.

Ermordet hast du ihn, und kommst noch her

Zu seiner Leiche? Recht hab ich vermuthet,
Dass in dem Haufen ein Orsini stecken muss —
Der Mörder oder sein Spion.

Giani

Bin weder
Das eine, noch das and're — nun und du?

Thomaso.

Du weisst nicht? — ich bin des Gemord'ten Sohn...

Giani.

Dann steck' nur wieder deinen Degen ein,
Denn ich kann nimmer feind dir sein!

Cesario.

Was hör ich!

Er ist von Sinnen — Giani! bist du toll?! — —
Da, Cenci! deiner Wuth steh' ich zu Diensten —
Auch ich bin einer von Orsinis Schar.

Thomaso.

Ihr sollt' mir beide meines Vaters Blut
Entgelten....

(Sie kämpfen — Cesario fällt).

Cesario.

Giani! ich bin todt — o! todt —
Du räche mich... (Er stirbt).

Giani

Cesario! — theurer Freund!....
Was hab' ich angerichtet?!..(zu Thomaso)Wehr' dich, du —
Mein Sippe!

Thomaso.

Bin dir gar nicht anverwandt —

Giani.

Ich hiess dich nach dem Blut so — sieh dich vor,
Wo's Herz hast!...

(Sie kämpfen — Beatrix wirft sich zwischen die beiden).

Beatrix.

Haltet ein!.... 's ist schon genug
Des Bluts auf meiner armen Seele!

Thomaso.

Schweig'! —

Du Hirnverrückte!...

Beatrix.

Herr! vergib du uns,
Und nimm den Todten Freund von hier — selbst aber
Verlass' in Eile diese Unheilsschwelle!

Giani.

Ich diese Schwelle?

Beatrix

Geh! . . .

Giani

Ich! — diese Schwelle? —

Beatrix

Geh — geh! — du stehst dem Schauersarg im Wege —

Giani.

Mag denn der Sarg mich von der Stelle bringen,
Nicht du . . .

Beatrix

Ein Sarg befiehlt nicht — er gehorcht nur —

Giani.

Und folg' ich dir — dann ist's mein Sarg.

Thomaso.

Beatrix!

Ich geb' ihm Antwort mit dem Degen . . .

Giani.

Lass

Der Schwester meinen Tod . . .

Beatrix.

O! über mich,

Der Schamentblössten! — In der Trauer
Erlaub' ich, was ich selbst im lichten Kleid nicht
Anhören sollte! — Geh, verlass uns, Jüngling!
Dies Haus ist vollgefüllt mit Unheil — geh . . .
Nimm hier dies Trauerreislein der Cypresse,
Zu kleiden — deines Freundes kalte Hülle.
Leb' wohl! — Thomaso, führe mich zurück
Zum schwarzen Sitz.

Giani.

Ich stehe sprachlos da,
Bin ohne Sinn, ohn' Fühlen . . . — O, Cesario!
Du hast mir dies Cypressenreis erkauf!

Und hast's mit deinem Blut bezahlt, du Armer!...
Helft, Leute mir die Leich' nach Haus zu schaffen.

(Ab. — Der Leichencönduct zieht vorüber. Die Leiche Cesarios
wird herausgetragen).

SCENE V.

(Im Hause der Cencis. — **Pietro Negri** dann **Beatrix**).

Pietro.

Die Thränen stimmen 's Herz für Liebe. — Jetzt
Ist's an der Zeit! — Sie kehrt jetzt von der Leiche
Verweint zurück — ich leg' die Maske ab
Und zeig' mich wie ich bin. — Und während da
Die ganze Stadt vom Trauerglockenklang
Erdröhnt, gebrauch' ich alle meine Kunst
Von Schmeichelei und Rath und süß' Geflüster
Um sie in jene Schwärmerei zu wiegen,
Die ein Begeh'r nach stillen Wünschen wachruft. —
Und widersetzt sie sich — dann tödt' ich sie!...
Doch dies ist sonderbar, wie diese Liebe
Und dieses Hoffen sich mit dem Bewusstsein
Von meiner Hässlichkeit in mir vereint hat....
Bis nun zu hab' ich mich im Schmutz gewälzt,
Hab' manchen Hohn in Elend und Verachtung
Ertragen müssen; ein Bastard... ein Kind von... —
Einst hab' ich mit dem Pinsel mich versucht;
Da hat denn jede schöne Fraungestalt
Mir aus der Staffelei Hohn zugeschleudert,
Wie einem Hund: Bin ruhig auf der Leinwand,
Doch lebend — würd' ich in's Gesicht dir speien!...
Hab' alle die Phanthome d'rum zerrissen,
Und such' mich nun am Lebenden zu wärmen —
Mein Wort soll Maler der Begierde werden....

Beatrix (eintretend).

Wie ist's um meine Mutter nach der Ohnmacht?

Pietro.

Sie ist schon wieder gut.

Beatrix.

Ich geh' sie trösten....

Pietro.

Dein Anblick wird, Signora, sie vom neuen
Zu Thränen rühren. —

Beatrix.

Sag', wird sie entsetzen —

Pietro.

Signora — o! wen könnt dein Anblick auch
Entsetzen?! — Aber deine Mutter ist
Fürwahr in einem schreckenvollen Zustand! —
Gelb, wie ein Holzstück, heult sie wie's Gewitter —
Flucht allem — bricht all' Silberzeug entzwei,
Und schleudert an die Wand die Gläser, sammt
Der Arznei. — Den Kleinen, der „Mama“ gerufen,
Packt' sie beim Hals und wollt' ihn würgen, schreiend:
Verflucht der Tag, der dich zum Welt gebracht!...

Beatrix.

Sag', Pietro, wird's denn bis zum jüngsten Tag
In unser'm Haus — bei uns so bleiben? — wird
Der Schmerz so ewig in den Herzen wühlen?

Pietro.

Wenn kein Verlangen and'rer Art dein Herz
Erfüllt, dann wird das wach' Gewissen stets
D'ran hangen und an deinem Herzen nagen.

Beatrix.

Wornach könnt' denn mein Herze auch verlangen?

Pietro.

Nach Liebe!

Beatrix.

Liebe... ach, wer möchte denn
Vor diesem Herzen nicht erschrecken?

Pietro.

Niemand,

Signora, wer dich besser kennt, und wer
Die Tugend im Verbrechen selbst zu suchen,
Zu finden weiss. O, wenn nicht diesor Buckel —
Und eine andere Gestalt bei mir,
Der Seele eigenster Natur entsprechend — —
Denn ich weiss wohl, das alle Liebesneigung
Gewöhnlicher Natur stets von den Sinnen

Den ersten Antrieb nimmt, der durch's Gefühl
Dann wieder von der Sinnlichkeit befreit,
Den Körper und die Seel' in ein's verschmilzt.
O! wenn doch meine runzelige Stirn
So glatt sich legen könnte, wie der Schädel
Des ersten besten Flachkopfs von der Welt,
Der nie gekühlt, nie eine Leidenschaft
Empfunden! — Wär' ich nicht nur zu gewiss,
Dass jedes Weib bei ihrer Eigenliebe
Sich leicht erhaschen lässt, und dass sie dann nur
Sich glücklich fühlt, wenn sie dies Seifenbläschen
Als Kuppler zwischen sich und ihm erblickt — —
Wenn ich nicht wüsste, dass die Frauen alle
Auf Kleider, Putz, auf Federn, Schüchlein halten...
Ich — der ich arm und barfuss gehe — glaub' mir,
Und lach' nur d'rüber, was ich sagen werde —
Ich könnt' dann glauben, dass nur meine Liebe
Dich ganz verstehen könnt' — und retten...
Ja, lach' nur! — sieh, ich bin ja buckelig,
Und was ich sag', kann keinen Zweck doch haben...

Beatrix.

O! fahr nur fort! du sprichst mir aus der Seele. —

Pietro.

Die Liebe ist gar wunderbarlich — phantastisch.
Sie bringt die Leut' zusammen — ohne Rücksicht
Auf Ähnlichkeit; im Gegentheil, sie thut
Aus Gegensätzen oft ein Eins, vergleichbar
Mit jenem sonderlichen Wesen Platos,
Das man Androgynes benannt. —

Beatrix.

— Die Liebe!...

Pietro.

Du seufzest!... und in deinem Aug' erglänzt
Die Thräne, wie ein zitternd Perlenthau
Auf einer Blume — siehst vor dich hin, und
Dein Blick starrt auf den Boden voll Verlangen. --
O! solche Blicke sehen nicht — sie schaffen
Sich selber ihr Gebild — und neigen sich
Zum selben hin in Mitleid oder Liebe!... (für sich).

— Bis nun hat sie der Vater fern gehalten —
Sie kennt noch niemand...

Beatrix.

Wirst du mich auch nicht
Verrathen?

Pietro.

Fass' Vertrau'n zu meinem Schwur.

Beatrix.

Küss' dieses Kreuz — hier wo der Fleck ist — da!
Dies Kreuz war heut' an meinem Busen — schwöre!

Pietro.

Bei diesem Kreuz und bei der Hölle...

Beatrix.

Schwöre

Bei mir; denn ich bin schrecklicher als Hölle —

Pietro.

Ich schwör' bei deiner Schöne... deinen Augen!...

Beatrix.

Ich liebe...

Pietro.

Ach! — halt ein...

Beatrix.

Du weisst es schon?

Du hast gesehen, wie ich vor ihm dastand —
Warst ja zugegen bei der Leichenfeier. —
Er starrt' mich an mit einem solchen Blick,
Und seiner Hand entsank der blut'ge Stahl.
Geh' — such' ihn, Pietro, auf und sag' ihm alles,
Wie ich ihm alles selbst mit bangem Zittern
Gestehen möchte, wenn er mich für rein
Und schuldlos hielte. Geh' denn — such' ihn auf —
Sag', dass ich meinen Vater hab' ermordet,
Und sieh' ihm in die Augen, dass du wissest,
Was seine dunklen Augen dabei sagen...
Sein Urtheil wird mein Strafgericht — mein Tod...
Doch, wenn er dir nicht glaubt: dann kehr' nur gleich
Zu mir zurück, denn er ist rein — und kaufe
Mir unterwegs ein Gift. — Und fragt er dich
Warum ich's that, so sag' ihm nur, dass ich

Im Vorgefühle meiner Liebe, ihm
Allein gewahrt hab' meine Threu' und Unschuld,
Und meines Herzens Reine hab' erkauf't
Mit diesem Schaueropfer. — Geh' — sag' alles;
Denn, wenn mich auch kein Hoffnungsstrahl belebt —
Verloren, blutig, gräulich wie ich bin —
So könnt ich doch nicht sterben, wenn er mich
Verdammt... verwirft —

Pietro.

Wer ist er nur?

Beatrix.

Ich habe

Ihn einmal nur gesehen, weiss nicht, wie
Er heisst...

Pietro.

Wie könnt man ihn erkennen?

Beatrix.

Frage

Nach zweien, die heut' bei der Leich' des Vaters
Ihr Schwert gezückt. Der eine ist schon todt —
Den andern lieb' ich. — Pietro! wenn er dir
Nicht glaubt, mich nicht für blutig hält und schuldig:
Dann bring' ihn vor das Fenster meiner Kammer,
Und ich will selbst ihn überweisen, dass
Man mich nicht lieben kann. (Ab). —

Pietro.

Verflucht! verflucht! —

Die Liebe bricht bei diesem Schauerwesen
Mit füchterlicher Glut sich durch. — Was nun?...
Mir ihren Körper — ihre Seel' der Hölle!

SCENE VI.

(Thomaso — Pietro Negri).

Thomaso.

Wo sind die Frauen?

Pietro.

Sind auf ihren Zimmern.

Thomaso.

O Pietro! — War das bloss ein schwerer Traum nur,

Die schrecklich grauenvolle Nacht von heute? — —
Wie's ganze Haus jetzt leer ist!...

Pietro.

So geht's immer —
Die Eltern müssen vor den Kindern sterben.

Thomaso.

Als man den Sarg in's Grab versenkte, musst' ich,
Zunächst dem stehend, eine Handvoll Erde
Ihm in die Gruft nachwerfen. — Diese Erdscholl' —
Ich drückt' sie fest in meiner Hand — da quoll
Ein schwarzes Blut daraus hervor, gleichwie
Beim Waschen rother Tücher... ha!

Pietro.

Einbildung!

Thomaso.

Was sagst du zu den Hexen?

Pietro.

Nichts — Gesichte!

Thomaso.

Doch ist die Schwester ruhig, und die Mutter?

Pietro.

Wenn sie nur schwiegen...

Thomaso.

Fürchtest du so etwas?

Pietro.

Gib acht nur, und du wirst bei deiner Schwester
Was Eigenes gewahr. Die Unruh plagt sie —
Es drückt sie dies Verbrechen, und sie möchte
Es gerne von sich schütteln. Und dies thut sie,
Wenn nur die rechte Zeit kommt — oder
Ein Herzvertrauter. Gib nur acht; sie hat
Nicht vor dem Blute Scheu — nur vor dem Zwang,
Vor'm falschen Spiel. Wirst gleich beim ersten Wort
Dies sehen.

Thomaso.

Ah — was sagst du?

Pietro.

Hör'! — die Sache
Ist wichtig. — Sie hat heute einen Mann

Gesehen, der uns noch verdirbt. Gib acht —
Sie wird dir ohne Scheu bekennen, dass
Sie diesen Menschen liebt. — Nenn's, wenn du willst,
Aufrichtigkeit, Geradheit; aber diese
Aufrichtigkeit bei einer noch so jungen
Und unerfahr'nen Jungfrau ist — gefährlich...
Es ist das eine Art von Stolz der Sünde.
Bedenk' — gewöhnlich thut die Liebe sich
Verrathen durch's Erröthen; doch bei ihr
Geschieht's entgegen — durch ein stolz' Erblassen...

Thomaso.

In's Kloster — fort mit ihr!

Pietro.

Da hast du recht!

In's Kloster... ja, in's Kloster... ich, fürwahr,
Weiss keinen ander'n Ausweg. — Auf Montorio
Da giebt's ein Kloster unter meiner Obhut.
Da soll sie hin — selbst mit Gewalt.

Thomaso.

So komm' denn;

Wir wollen mit der Mutter d'rüber sprechen. —

(Beide ab).

SCENE VII.

(Auf dem Hausflur vor dem Palaste der Cencis),

Die drei Hexen.

1.

Heiss! und schwül! und finster! heiss!
Sengend trifft der Strahlenkreis —
In dem Thorschlund schwarzer Graus.
Jeder riecht hier's Blut heraus...
Unterm Springquell klingt das Becken:
Din, din, hört ihr's — din, don, gellen?
'Sist die Klag' um einen Vater,
'Sist die Klag' um Höllenseelen...
Was thust du?

2.

Würg' ein Täubchen —
Wird der Wangen Blässe schminken...

1.

Schad' — wie roth die Füsslein blinken!
Weiss wie Schnee — wie Schnee so weiss;
Vögleinblut — Gespensterglut. —
Wen erwartest du, Geschmeiss?

3.

Sie kommt her zur Abendsstunde
Mit der Wäsche...

2.

Waschen? — wer?
Mutter? Tochter? — wer kommt her?

1.

Scha! scha! — beide... 's Haus ist leer;
Kommen mit den blut'gen Leinen...
Seh't im Thor — scha! in die Ecke!
Lasst die Kecke — lasst sie schaffen!
O — der Scheusal... Scheusal!... Scheusal! —
Seh't sie in des Ganges Weiten —
Kommt die Leinen hier ausbreiten
Und jammern und lärmern und zittern und sterben...

(Sie verschwinden unter Gewinsel).

SCENE VIII.

(Mutter Cenci und Beatrix kommen).

Mutter.

Hast es gehört, Beatrix, dies Gewinsel?

Beatrix.

Das war das Plätschen der Fontäne.

Mutter.

Sieh —

Da schwimmt im Becken eine blut'ge Taube.

Beatrix.

Geh' Mutter — du bist heute aufgelegt

Für schreckliche Gesichte...

Mutter.

Gib das Bündel.

Man muss das waschen — du bleib steh'n beim Thor!
Und wenn du jemand kommen siehst, dann schrei nur —
Um's Himmels willen, schrei — dass man uns nicht
Ertappe...

Beatrix.

Diese Ängsten!...

Mutter.

Willst du auf's Gerüste?

Gib her die Wäsche. — Doch wo ist das Hemd
Vom Kleinen? — ha!

Beatrix.

Brr... schauerlich!...

Mutter.

Ach, sieh nur —

Wie viel da Blut ist! — Bei den Wunden Christil!
Der Mensch hat fürchterlich geblutet... Geht
Dort jemand?

Beatrix.

Leer sind jetzt die Strassen, wegen
Der Mittagsglut. —

Mutter.

Ich höre ein... still'... still!

Es zischt da etwas — so, wie wenn da jemand
Aufpassen wollte...

Beatrix.

Das sind die Cicaden...

Mutter.

Cicaden?

Beatrix.

Ha! — was gibst du mir die Tücher!
Ich rühr' sie nimmer an — nein, lieber sterb' ich!...

Mutter.

Ach, sterben wirst du, Arme, schrecklich sterben...
Du Stolze!

Beatrix.

Und mit Recht...

Mutter.

O! sehr recht! freilich...

Der Tod ist wie ein Abgrund... roth — ha!

Beatrix.

Schwarz!...

Mutter.

Versenkt man nur den Blick so recht in Alles,

Was nach dem Tode kommt, dann sieht man erst
Bei weitem mehr, als du dir denken magst....
Geh, breit' die Wäsche aus zum Trocknen — hänge
Das Kinderhemdchen aus — da — dort — am Kreuz!

Beatrice.

O Graus! — das ist der schwarze Wahnwitz!... Mutter!
Such' nimmer deine Tochter...

(Sie öffnet das Thor und flieht hinaus auf die Strasse).

Mutter.

Hilfe! — Hilfe!

Thomaso! Pietro! — Meine Tochter! Hilfe!

SCENE IX.

(Thomaso und Pietro stürzen herein).

Thomaso.

Was gibts?

Mutter.

O, die Verfluchte! — setz't ihr nach!
Ihr nach! — das Thor ist auf — o die Verfluchte!...
Schafft sie mir lebend oder todt zur Stelle!
Fort ist sie aus dem Haus — hat das Blut
Mit fortgeschleppt. —

Thomaso.

Man sieht sie nirgends, Mutter!

Wo soll ich hin?...

Mutter.

Ach! meine Ruh ist fort
Mit ihr!... Auf! setzt ihr nach, sucht überall,
Forscht nach, ob niemand sie gesehen, wo
Sie hin ist —

Thomaso.

Negri! nun?

Pietro.

Geh! such' die Schwester! —

Ich hab' dir einen guten Rath gegeben
Sie in ein Kloster, aber gleich, zu stecken.
Jetzt lauf' und such' sie auf in Rom herum,
Und ihr, Signora... geh't nur beten....

(Thomaso und Mutter Cenci ab).



(Pietro allein).

Teufell

Soll ich mit diesem graulichen Geschlecht
Auch mit zugrunde gehen? — Lieber geh' ich,
Zeig' alles an und rette so mein Leben. (Ab. *)

SCENE X.

(Ein Klostergarten. — Pater Anselmo mit einem Spaten beschäftigt. — Giano Giani, später Beatrix).

Inhalt: Pater Anselmo ist um seine Blumenbeete beschäftigt, die er mit Vorliebe pflegt. Giani, der sich mit seinem Schmerz hier in die klösterliche Stille zurückgezogen hatte, erzählt dem Alten, wie er den Hexen begegnet sei, und wie dieselben ihm ein Bild gezeigt hätten, das auf ihn einen überwältigenden Eindruck gemacht hat. Dies Bild des abgeschlagenen, wunderschönen Hauptes habe er nun gemalt. — Anselmo zeigt ein inniges Interesse an dem Schmerz des jungen Malers und heisst ihn das Bild holen, um es ihm zu zeigen. — Als Giani fort ist, wird an die Klosterpforte gepocht. — Es ist Beatrix, die verfolgt, für einen Augenblick hier ihre Zuflucht sucht. Anselmo gewährt ihr dieselbe, bemerkt aber, dass noch ein junger Maler mit ihm diese Einsamkeit theile, der bald kommen werde, und bescheidet sie also, wenn sie den Anblick eines Fremden scheue, sich in die Buchsbaumallee zurückzuziehen. — Nun kehrt Giani zurück mit dem Bilde. Als er es aber dem Alten zeigt, fährt dieser zurück, da er das Bild Beatricens erkennt. Als nun Giani über das Bild in Extase ausbricht, heisst ihn der Alte es verhüllen und wegtragen, selbst aber, um seine Gedanken auf etwas anderes abzulenken, den Orsini besuchen, um dessen „paternum amorem“ wieder aufzufrischen. Giani merkt die Absicht des Alten der ihn gern fort haben möchte, meint aber, dass, wenn er es einmal über sich gebracht, ihm seine Liebe zu bekennen, nunmehr von ihm nicht ablassen, sondern sich an ihn schmiegen wolle, wie der Epheu, der an dem Saft des Baumes saugt, an dem er sich emporrankt.

Giani.

Ich liebe Vater! — liebe bis zum Wahnsinn!
Und dennoch lieb' ich klug! denn unter Allen

*) Mit dieser ergreifenden Darstellung eines göngstigten Gewissens, dem zuerst Thomaso und die Mutter als diejenigen erliegen, bei denen die Theilnahme an der Ermordung Francescos Cenci keine Rechtfertigung der Nothwehr, wie etwa bei Beatrix, zulässt, lenkt der Dichter nun von der so schön angebahnten Peripetie zur Verfolgung der aufkommenden Leidenschaft Beatricens und Zeichnung ihrer Liebe ab.

Diese Unterbrechung, so sehr sie auch störend ist, lässt sich jedoch insofern rechtfertigen, als sie die Motivierung der moralischen Sühne der Heldin bezweckt, um die tragische Wirkung nur noch ergreifender zu machen. Wir begnügen uns daher mit einer inhaltlichen Angabe dieser einleitenden Momente bis zu jener Stelle, mit welcher der tragische Kern seinem Höhepunkte zueilt.

Ist sie die Schönste und die höchste Reine!
Gott dacht' an sie, als er die Sonne schuf
Und dann aus der Idee des Lichtes sie
Gebildet hat — sie aber hat den Farben
Und all' den Regenbogen ihren Anfang
Gegeben, die vom Geist der Sonnensee
Ihr geistig Lebenstheil bekommen haben...
Wenn ich an sie nur denk', so fehlt es mir
An Luft, und ich komm' wie ein Mensch mir vor,
Der in der Luft im Traume schwebt und fühlt,
Dass ihm an Himmel oder Muth gebracht.

Anselmo.

Und weiss sie auch, dass du sie liebst?

Giani.

Ich habe

Nur einmal sie gesehen...

Anselmo.

Wann?

Giani.

Heut' früh —

Anselmo.

Wo?

Giani.

Auf der Leichenfeier ihres Vaters —

Anselmo.

Ihr Name?

Giani.

Cenci —

Beatrix (hervortretend).

Einen schrecklichen

Dämon hast du herausbeschworen!

Anselmo.

Ha!

Ihr habt mich Alten listig hintergangen!

Ein Liebesteldichein hier!...

Beatrix.

Halt' doch — padre!...

Denn ich bin zum Erschrecken jetzt beschäftigt

In diesem bleichen Angesicht zu lesen.

Verlass uns, padre — lass! wir kennen uns...
Bin seine Schwester... (zu Giani) Heiss' ihn gehen.

Giani.

Padre!

Mein Guter! geh' — bei Gott!... denn ich bin jetzt
Im Augenblick gefährlich —

Giani.

Was — Gewalt?!

Anselmo.

Geh doch zum Teufel, wunderlicher Alter!

(Er stösst ihn fort dem Kloster zu — dann betrachtet er eine Weile Beatrix
schweigend, die mit der Verzweiflung kämpft).

Giani.

Signora!... was bedrängen deine Händlein
Dein Haar... warum verhüllst du deine Augen?
Was zittert nur dein Mund? — Was bebst du bald
Zurück, wie eine Nymphe fluchtbereit,
Bald schwankst du wieder einen Schritt zu mir?...
O! sag' es...

Beatrix.

Hör'! ich weiss nicht, wer du bist!
Jedoch, von deinen Händen möcht' ich sterben,
Von deiner Hand — den Todesstoss empfangen!
Von deinen Augen, die so schmerzvoll schauen —
Wollt' ich beweint, durch deine reine Seele —
Entschuldigt werden... Hast du einen Dolch? —
O gib ihn! gib!

Giani.

Was sagst du? — einen Dolch? —
O! sieh — ich bitt' dich auf den Knien, flehe
Dich an zu leben, um ein neues Leben
Auch mir zu geben, mir den reinen Himmel
Von deinen Augen zu gewähren, und
Mit einem einzig' Wort — Unsterblichkeit!...

Beatrix.

Den Tod geb' ich, und nicht Unsterblichkeit...

Giani.

Auch dem Geliebten?

Beatrix.

Dem Geliebten — ja!...

Giani.

Ich liebe dich — für dich auch sterben!...

Beatrix.

Sachte!

Nur sachte! — Weisst du? weisst was ist geschehen? —
Der Cenci... ist ermordet... ich

Giani.

Padre!

Beatrix.

Ruf' nicht den padre!... ich hab' ihn getödtet —
Um meiner Ehre willen — ha!

Giani.

Padre!...

(Anselmo kommt).

Nimm' diese Todte! — Ich geh' einen Sarg
Bestellen — zwei — nur einen.., aber weiten. *)

(Der Vorhang fällt).

III. Aufzug.

SCENE I.

(Offene Strasse. — Bürger). **)

Bürger: Was Neues, Signore Pamfilio? — Pamfilio: Ein schreckliches Verbrechen! Die Cencis haben ihren Vater ermordet. Diese Nacht hat man die Mutter, den Sohn und das Kind verhaftet — die Tochter aber ist entwichen. —

*) Der erste Entwurf spricht mehr an:

Beatrix:

Sag' ist dein Herz so tief auch wie das
Grab?

Komm' — ich will eine schreckliche Ge-
schichte

Dir sagen... so vernimm denn: bin zwar
rein,

Doch diese Hände—diese kleinen Hände—
Sieh' — diese weissen Händlein... ha!—

sie haben...
Komm' näher — diese Händchen haben

sich
In Blut getaucht — —!

Giani,

Von einer Taube — was?

Beatrix.

Von einem Menschen!

Giani.

Unglückselige!

Beatrix.

Mit Vaterblut getränkt...

Giani.

Grosser Gott!

Beatrix.

Es galt da meiner Ehre.

Giani.

Und hast ihn

Getödtet?!... Padre! nimm dies Weib zur
Beichte!

**) Diese Scene liegt bloss in Prosa entworfen vor.

2. Bürger: Unerhört! Wer hat sie angezeigt? — Pamfilio: Ein Abbate, heisst Pietro Negri. — 1. Bürger: Wann geht die Untersuchung an? — 2. Bürger: Das weiss niemand. — 1. Bürger. Und ich sage dir, dass hier die Feindschaft der Orsinis mit den Colonnas die Hand im Spiel hat, nicht aber ein Verbrechen. — 2. Bürger: Ein Verbrechen, Signore Pamfilio, ein Verbrechen! Ein Triumph über die Tugend! Die Häscher haben das Bett mit Blut besprengt gefunden, und einen Dolch unter dem Bette. — 1. Bürger: Wirklich? — 2. Bürger: Und an der Wand rechterseits die Blutmale einer Hand. Bei Gott — aller fünf Finger an der Wand. — 1. Bürger: Ist's möglich? 2. Bürger: Einer von den Mördern dürfte wahrscheinlich geschwankt haben, und hat sich an die Wand gelehnt. Jetzt drängt sich das Volk hin, wo diese blutige Hand wie die Glotzen einer Fledermaus einen jeden anstarrt. — 1. Bürger: Und hat das Volk die Mörder nicht zerrissen? — 2. Bürger: Man hat sie in der Nacht arretiert, heute um 8 Uhr. Niemand hat davon was gewusst; alles war in Stille geschehen. — 1. Bürger: Kommt, erzählt das meiner Frau mit allen Umständen. Kommt auf einen Imbiss und eine Flasche Cianti. — Die Geschichte ist interessant... den Vater ermordet... Es wundert mich nur, dass den Leuten so was in den Sinn kommen kann. — (Ab).

SCENE II.

(Eine Klosterzelle. Pater Anselmo — Beatrix).

Anselmo (zu Beatrix).

Bist müde — lass den müdgeword'nen Sinn
Ausruhen; streng' ihn nicht vergebens an!
Es ist natürlich, dass nach einer solchen
Erschütterung, ein Zustand des Erstarrens
Erfolgen muss. — Da ist ein Ruhebett —
'S ist hart zwar — aber friedebringend; ich
Hab' stets darauf recht froh und gut geruht.

Beatrix.

Wenn er zurückkommt, weck' mich auf...

Anselmo.

Schlaf' ruhig.

Ich lass' das Licht bei dir zurück — gut' Nacht denn!

Beatrix.

Ich fühl' mich wie ein Stein. — O du mein Jesu,
Wach' über mir! — — Die Augen kleben sich
Mir zu, wie wenn da auf den Lidern eben
Ein klebrig' Blut gerinnen möchte... (Schläft ein).

(Es zeigt sich der Geist des Vaters).

Der Geist.

'Bin

Der Flammenpein der Höll' entstiegen, um

Dich hier im Schlaf zu überkommen. Gestern
War's dunkel — hast nicht meine Leiche, nicht
Mein angelaufenes Gesicht gesehen!
Was? Ist's genug?... 'Muss deinen Busen noch
Mit meiner kalten Hand berühren, 'muss
Entsetzt dich sehen, und — mir willig... Auf!
Steh' auf, und folg' mir mit der Lampe nach
Zum Sarg!

(Beatrix steht träumend auf und nimmt die Lampe).

Mir nach — mir nach — im Schlaf, zur Gruft!

(Ab — Beatrix folgt ihm nach).

SCENE III.

(Es treten ein Pater Anselmo und Giani).

Anselmo.

Mein Sohn, hier schläft sie. Willst du sie erretten?
Dann weck' sie auf und führ' durch's Gartenpförtchen
Hinaus. Die Sbirren warten, um den Leichnam
Zu untersuchen — 'muss sie hin zur Gruft
Hinabgeleiten — mit der Lampe.

Giani.

Padre!

Das Bett ist leer...

Anselmo.

Unmöglich! Diese Thüren
Sind zugemacht — der Schlüssel ist bei mir!

Giani.

Hier ist sie fort...

Anselmo.

Die Sbirren stürmen schon — —
'Muss ihnen aufthun.

Giani.

Ich — hab' mich mit ihr
Vergiften wollen. — Nein, ich geb' sie nicht
Dem Henker! Padre — ha! Verräther!
Du hast sie mir versteckt...

Stimmen hinter der Scene.

Auf! auf! justitia!

Giani.

Verräthst du sie, dann — sieh (Er droht ihm mit dem Dolche).
du bist des Todes!

Stimmen hinter der Scene.

Auf! aufgemacht!

Anselmo.

Du bringst mich in's Verderben! —
Die heilige Inquisition harrt draussen...

Giani.

Bei allen Teufeln, padre! — sag', bekenne,
Wo du sie hin hast? — denn — bei Gott! du fühlst
Den Dolch in deinem Herzen!

Anselmo.

Hilfe!

Giani.

Schweig!

Bei Christi Gnaden! sag' wo du sie hin hast —
Denn, eh' man noch die Thüren aufthut, bist
Du stumm.

Anselmo.

Was kann ich sagen? — fort ist sie —
Entflohen — hat sich in den Tiberfluss
Gestürzt — hat...

Giani (stösst ihn zu Boden).

Teufel!...

Anselmo.

Weh mir! O — ein Mord!!

(Man bricht die Thür ein. Der Inquisitor, Pietro Negri, der Rechts-
anwalt und die Sbirren treten herein).

SCENE IV.

Der Inquisitor.

Beim Jesu Christ! Hier wird Gewalt begangen!
Auf! — helft ihm auf vom Boden! — Padre — nun?
Warum hast du die Thür nicht aufgethan — ?
Wer hat sich dem Gesetz hier widersetzt?

Anselmo.

Mein Alter, Monsignore — nur mein Alter.
Das Rheuma plagt die alten Beine — und
Da musst' ich den Signore Maler hier
Zu Hilfe rufen, der in einer Zelle

Da in der Nähe seine Werkstatt hat.
Eh' er herbeigeeilt kam, musstet ihr
Ein wenig warten.

Inquisitor.

Padre — führt uns
Hinunter in die Klostergrüfte, wo
Der Mann liegt, den man heut' hier beigesetzt.
Wir sind gekommen des Verbrechens Male
Und Spuren mit der Angab' zu vergleichen.

Giani.

Wer ist der Kläger?

Inquisitor.

Eine kühne Frage!

Da steht er — Pietro Negri...

Giani.

Wa... was seh' ich?!

Mein Bruder — mein verscholl'ner Bruder — Gino —
Mein Bruder!...

Pietro.

Ja — lass' dich umarmen, Giani...

Giani.

Fort, Elender! — da...

(Er speit ihm in's Gesicht und entfernt sich).

Inquisitor.

Padre, nimm die Schlüssel
Und für uns nach den Grüften. —
(Alle ab).

SCENE V.

(Die Klostergrüfte).

(Der Geist des Cenci tritt ein — ihm folgt Beatrix im somnambulen Zustande).

Der Geist.

Bett' mir den Sarg zurecht, denn ich kann nicht
Einschlafen; vorerst aber mach' dir rein
Die Hände! — Da, das ist mein Sarg...

(Beatrix bettet den Sarg).

Gut' Nacht!

Und deck' mich mit dem Deckel zu — für immer.
O! wie's hier kalt ist — Tochter, gute Nacht!

Ein' lange, letzte, dunkle, ew'ge Naecht!

(Er legt sich in den Sarg. Beatrix deckt ihm mit dem Deckel zu).

Beatrix (aufwachend).

Wo bin ich? war das nur ein Traum? — wohin
Bin ich gerathen? — selber konnt' ich doch nicht
Herkommen — ein Gespenst hat mich geleitet.
O! schlaf' ich? — oder hat's mir bloss geträumt,
Dass ich mit meiner Hand in einem Sarg
Ein blut'ges Leichentuch gebettet?... Jesus Maria! —
Ha! — Oder bin ich hier, scheidtobt begraben —
Vom neuen auferwacht, und werde nun
Vor Hunger an den eig'nen Händen nagen —
An diesen blutbefleckten Händen?... schrecklich!
Ihr Särge, thut euch auf der Reihe nach,
Denn ich — ich weiss nicht selber, welcher leer steht
Und mein ist; ahnend' nur errath' ich einen —
Durch dessen Spaltenritze meine Augen...
Das rinnend' Blut aufsaugen. — O! dies Holz...
Es ächzt ja!... Ha! wer ruft mich?... ha!... o, rettet
Die Todte!...

(Anselmo, der Inquisitor und die Sbirren treten ein).

Der Inquisitor.

Vorwärts, Padre! — leuchtet uns
Voraus mit eurer Fackel!

Beatrix.

Padre!

Anselmo.

Stille —

Unglückliche! (Er löscht die Fackel aus).

Inquisitor.

Was soll das nur? — Wer hat
Die Fackel ausgelöscht?

Anselmo.

Der Grüfte Luftzug
Ist plötzlich durch die off'ne Thür gedrungen,
Und hat das Licht verlöscht.... (Leise zur Beatrix).

Signora — schnell!

Versteckt euch irgend hinter einen Sarg...

Inquisitor.

Wer lispelt da?

Anselmo.

Ich. — Von der Gräfte Grau'n
Erfühlt, thu' ich Gebete murmeln. — (Zu Beatrix) Signora!
Versteckt euch! — man ist schon um's Licht gegangen;
Die Mutter und die Brüder sind verhaftet —
Mit uns ist der Delator — ein gewisser
Don Pietro...

Inquisitor.

Mit wem sprichst du in der Gruft da?

Anselmo.

Gewohnheit, Monsignore, Angewöhnung
Des Alters... eine Krankheit, mit sich selbst
Zu reden... (zu Beatrix) schnell, du Unglückselige!
Mein armer Maler stirbt, wenn er erfährt....

Beatrix.

Ist er mit euch gekommen?

Anselmo.

Nein —

Beatrix.

Nun denn,

Dann sag' ihm Lebewohl! — Ich hab' gezittert,
So lang ich ihm hab' angehört — nun aber
Gehör' ich an dem Volk — zu dessen Schaulust.
Er hat aus mir viel mehr herausgewunden,
Als es die Flammenqualen der Tortur,
Als selbst der bleiche Geist, der mich hierher
Gebracht, vermöchten... Sag' ihm — nein, nicht doch! —
Am besten spricht zum Herzen des Geliebten
Das stumme Grab. Dies lässt mich nicht vergessen...
Sie sind schon mit Fackeln 'kommen — führ' mich
Zu ihnen hin und sage, wer ich bin.

Anselmo.

Hier, Monsignore, in den Gräften hat,
Durch eine Fügung Gottes, sich Signora
Beatrix Cenci eingefunden, die
Sich nun, um ihre Unschuld zu erweisen,
Den Armen der Gerechtigkeit selbstwillig
Ergibt.

Inquisitor.

Ruft den Delator, dass er sie
Erkenne!

Pietro.

Gott!

Beatrix.

Seit gestern hat soviel
Hochedles dies Gesicht aus meinem Herzen
Hinweggemerzt, dass ich ihn ganz vergessen —
Leb'wohl!... du siehst, dein Buckel war ein Sack nur,
Worin du deine Niederträchtigkeit
Getragen hast. — Glück zu! — Mehr werd' ich nicht
Selbst auf der Folter sagen — bist für mich
Ein todt' Gestein nur — lebe hin im Frieden!

Inquisitor.

Macht auf die Truhe. —

Beatrix.

Dieser Leichnam ist
Vor einem Augenblick erst eingeschlafen;
Ihr stört ihn wieder aus der Ruhe auf. —
Auch hier in meiner Brust gibt's einen Mund,
Vom Blute triefend, der bei weitem mehr
Euch sagt, als dieser Mensch da, wenn ihr mich
Durch eure Foltern zwingt.

Inquisitor.

Merkt an: Die Brust
Von einem Dolch durchbohrt; der Dolch passt zu. —
Jetzt überweis' ich Euch Signora selbst
Dem Barygiel der Engelsburg. — (Alle ab).

Mit der Überantwortung der Hauptschuldigen den Armen der irdischen Gerechtigkeit hätte denn die tragische Handlung ihr wesentliches Abfinden gefunden; das hineingeflochtene erotische Element jedoch erheischte nothwendig eine Fortsetzung der Handlung, um auch dieses einer Lösung entgegen zu bringen. — Der Ton der Tragödie übergeht dadurch auf ein zwar verwandtes, im Grunde aber sehr verschiedenes Thema, in dem das romantische Element der Liebe die ganze Handlung vorwiegend erfüllt und mit dem ursprünglichen Geiste des Dramas nur insoferne sich in Eins verschmilzt, als es nach dem Abschluss der moralischen Sühne, in der Folge noch die irdische Sühne zur Anschauung bringt. Auch das tragische Interesse bekommt einen ganz neuen Charakter und die in einem fortgesetzten Handlung das Gepräge, wenn wirs so nennen dür-

fen, einer Art von Bilogie, der nur in formeller Hinsicht die innere Abgrenzung und selbstständige Abrundung abgeht.

Schon Scene VI des III. Aufzuges versetzt uns auf ein, dem Charakter unserer Tragödie ganz fremdes Gebiet von Criminalscenen und neuen Motiven der Handlung: Der Angeber Pietro wird verhört. Zu Gericht präsidiert Orsini. Pietro wird aufgefordert schlagendere Beweise für die Schuld der Cencis vorzubringen, ansonsten er selbst dem Verdachte des begangenen Mordes verfällt. — Pietro macht sich erbötig den geforderten Beweis durch ein Bild zuwege zu bringen, das den Augenblick der Mordthat darstellend, die Schuldigen zum Selbstgeständnis bringen soll. — Dem Gerichte gefällt der Plan, durch den die Kunst zum erstenmal als ein Folterwerkzeug ihre Anwendung finden sollte. Pietro war in der Jugend Maler, und macht sich nun erbötig ein solches Bild anzufertigen. — Scene VIII befasst sich mit der Darstellung des körperlichen und moralischen Leidzustandes der von der Folterkammer zurückgekehrten Mutter Cenci und Thomasos, wobei vor allem sich die Befürchtung der Gefolterten zum Ausdruck bringt, ob sie unter den Märtern sich nicht verrathen haben. Gebrochen schlummern sie endlich ein; Beatrix bekommt unterdessen durch Vermittlung der Tochter des Gefängniswärters Doloris eine Liebesbotschaft von Gian. Durch dessen Liebe fühlt sie sich von ihrer Schuld entschützt, und es überkommt sie der Wunsch ihr Leben zu erhalten, da es nun nicht mehr ihr, sondern ihm angehöre. Aufzug IV. Gian besucht das Grab Cesarios. Trübernsten Gedanken nachhängend, vernimmt er die ihm bekannte Stimme der Hexen, die ihn zur eiligen Rettung Beatriceus antreibend, ihm zugleich zuraunen, dass Pietro sie liebe, wodurch ihm auch mit einemmal der Beweggrund von dessen schändlicher That klar wird. Scene II: Gian schleicht sich in das Arbeitszimmer Pietros ein, und ersticht ihn mit dem Dolche der Cencis, den jener an seiner Hüfte getragen. — Scene III. Gerichtsverhandlung: Alle Cencis werden verhört; sie leugnen stolz und standhaft ihre Schuld. Man bescheidet den Angeber vor's Gericht und erfährt, dass er soeben ermordet ward. Die Verhandlung schwankt. Gian, der der Scene als Zuschauer beiwohnt, glaubt die Cencis gerettet. — Er ist in einer fürchterlichen Aufregung. Auf Orsinis Befehl jedoch wird das von Pietro angefertigte Bild heringetragen — und nun erfolgt die moralische Rückwirkung desselben auf die Schuldigen. Die Mutter Cenci erliegt zuerst derselben, indem sie in jene Art von Geisteserschütterung verfällt, die wir an ihr bereits im II. Aufzug Scene VIII und IX gesehen:

Ha! so — ja, so — o! Blut... wir sind Verbrecher!

O Jesus! wer hat das gemacht nur? — Jesus!...

Seht nicht hin Kinder — Gott! im Bett ein Todter —

Mein Sohn erbebt — erbleicht wie eine Leiche --

Starrt hin in's Dunkel, und die Tochter... ha!

Was—schon?... schon fertig?... schon?—ha!... schon?

schon todt?

Gebt mir die Lampe... scha!... Thomas' war feig...

'Will selbst die Leiche schauen... wie er blutet!...

Und wie er schrecklich aussieht... (sie sinkt in Ohnmacht).

Angesichts dessen gesteht Beatrix die ganze Schuld:

Genug der Folter!

Was? — wartet ihr, bis Leichen aus uns werden,
Getödtet durch der eig'nen Augen Schauen?...
Verhüllt dies Schauerbild! — mich selbst durchrieselt
Ein kalter Schweiß, der alle Lebensfibern
Mir so verstimmt, dass ich kein Wort aus mir
Imstande wär' herauszupressen, als — —
Nur Jammer... Mich verurtheilt also, denn
Obgleich ich weiss bin, bin ich doch so ganz
Wie jene Taube, die im reinsten Weiss
In einem Blutpfehl baden wollte, und
Dabei ihr ganz Geschlecht mit Blut besprengt hat...
Sie sind unschuldig! ich allein, allein
Hab' mit dem Dolch des Vaters Herz gefunden.
Sie alle sind ganz ohne Schuld. Der Todte
Hat nur ein Herz gehabt, und eine Tochter,
Und eine Wunde nur... 's ist schauerlich —
Solch ein Geständnis... schrecklich — doch...

u. s. w. wobei sie für sich bemerkt, dass man an dem Orte ihrer Hinrichtung der Tugend ein weisses Standbild setzen sollte — einer Römerin! — Als man Beatrix, als eine bereits dem Tod Geweihte, mit einem schwarzen Schleier verhüllt und so wegführt, stösst Giani die Worte aus: „Ha! — Vater!“ stürzt verzweifelnd Beatrixen nach und da ihn Orsini zurückhalten und festbinden lässt, macht er sich in jener Art von leidenschaftlichen Ausbrüchen Luft, die unser Dichter mit Vorliebe zu behandeln pflegt:

Fort — weg von mir! seht ihr denn nicht, dass ich
Ganz blutbesprengt bin, und an meinem Platz?...
Orsini ist heut' für den Henker thätig —
Und ich hab' für Orsini vorgewirkt.
Thu' auf nur deinen Mund, mit Tod gefüllt,
Du Greis — thu auf ihn noch einmal und sprich
Das Todesurtheil über den Verbrecher!
Hier hat nur ein Delator noch gefehlt
Und eine Mörderhand mit Dolch bewehrt:
Da habt ihr nun den Mörder sammt dem Dolch,
Der seine blut'ge Fährte bei der Leiche
Gelassen, und den Furien seine Sohlen,
Vom Blute roth, gezeigt hat. — Richter!
Wenn's nicht genug ist, dass ich einen Menschen

Gemordet hab', wenn mein Verbrechen heute,
Beim blut'gen Widerschein des Vaternordes,
Erbleicht: dann will ich's durch ein neu' Bekenntnis
Noch röther machen, und den Tod, der sich
Da unter eurem Richtertisch verbirgt,
Herausbeschwören — einen Tod — gelb, still —
Doch wüthig... Tod! — komm' du, vom Richterspruch
Erzeugt! Mein Sinn begehrt dein; streck' du mich
Mit deiner kalten Sense vor Orsini —
Hier zu den Füßen dieses Greises nieder,
Der heut' sein eig'nes Blut verdammt, dafür,
Dass sein Blut... hat das eig'ne Blut vergossen — —
Er weiss nicht... dass ich Brudermörder bin!...

(Da sinkt Orsini in Ohnmacht. — Der Vorhang fällt).

Aufzug V Scene I. Anselmo überreicht dem Gefängniswärter auf Befehl Orsinis einen Schlaftrunk für Giani, um ihn alsdann aus dem Kerker zu entfernen. Doloris theilt mit, dass Giani im Kerker Beatricen zu sehen begehre. Rührend ist auch die Schilderung der Kleinen von dem stillen Leidwesen Beatricens, die in der wehmüthigen Voraussetzung, dass Giani sich bereits bei einer Anderen über ihren Verlust getröstet habe, als letzten Wunsch, um ein Körblein Rosen bittet. — Anselmo gestattet dies und erlaubt auch auf ein Wiedersehen der Liebenden. Scene II. Ein rührend wehmüthiges Wiedersehen. Beide vernehmen durch das Gitterfenster des Gefängnisses die Publicierung des Todesurtheiles über die Cencis und zuletzt, nachdem Beatrix vermeint, dass es damit schon sein Bewenden habe, auch das Giani's. Jetzt erst erfährt sie, dass Pietro von Gianis Hand gefallen sei und jetzt erst, meint sie, wird ihr das Sterben schrecklich kommen. Anselmo unterbricht sie, indem er ihnen meldet, dass die entscheidende Stunde gekommen sei. Beatrix, die ihn schmerzvoll fragt, ob Giani auch sterben müsse, tröstet er durch die Mittheilung, dass Orsini sich beim Papste das Leben Gianis ausgebeten habe. — Scene III. Auf dem Platze Ponte Sant' Angelo: Charakteristische Volksscenen vor der Hinrichtung. — Scene IV: Giani wird im Schlaf in Anselmo's Klosterzelle hereingetragen. Bevor er erwacht, erscheinen die Hexen, sich zum Schluss ihres dämonischen Zweckes entäussernd:

1. Hexe.

Wirf ihm in's Aug' den Lichtstrahl auf!
Kneip' mit dem Schlangenleib,
Und weck' ihn auf. —

2. Hexe.

Wozu?

3. Hexe.

Dass er das Leben seh'!

1. Hexe.

Gebt Ruh —

Scha! hängt des blut'gen Hauptes Schein
Ihm auf am Zellsuffit — —
Er schläft und sieht. . .

2. Hexe.

Lasst ihn in Ruh —
Es tödtet ihn der Mönch allein.

1. und 3. Hexe.

Womit? womit? womit? womit?

2. Hexe.

Ha! Unholden — auf! —
Schwenkt hier drei Gewitterblitze,
Schwenkt drei stille Flammenritze!
Dass sein Aug' daran erglühe,
Dass der Gräu'l in's Aug' ihm sprühe,
Bis das Herz zusammensinkt,
Erzittert, erbebt und springt.

Alle zusammen.

Der Teufel schickt den Pfaffen her.

Auf in die Lüfte, auf!

Zerrinnen wir im Nebelmeer. . . (Sie verschwinden).

Giani erwacht, entsinnt sich langsam all' der letzten Erlebnisse, und verzweifelt. Da kommt Anselmo mit dem kleinen Azo, um durch dessen Anblick ihn zur neuen Lebenslust aufzuraffen. Da Giani aber ziemlich gleichgiltig bleibt, versucht er's durch ermahndes Zureden: Er verweist ihn auf Gott, der diejenigen bestraft, die sich gegen seinen Willen auflehnen — wie er es gethan hat, da er durch einen Mord das Leben einer theuren Person retten wollte — und enthüllt ihm zur Erhärtung seiner Worte, dass der Papst, durch Beatricens Schönheit und den Schein von Unschuld bewogen, schon ihre Begnadigung unterzeichnen wollte, als ihm eben in dem Augenblick der an Pietro verübte Mord berichtet ward, worauf er denn, um dem grausamen Unfug durch ein strenges Exempel zu steuern, nunmehr das Todesurtheil bestätigte. — Die Reflexion darüber versetzt Giani in die äusserste Verzweiflung (Erfüllung des Hexenspraches) und da er keine Waffe in der Zelle findet, zerschlägt er eine Fensterscheibe und verschluckt die scharfen Scherben, woran er bald verblutet.

Das Drama schliesst mit einem Selbstvorwurf Anselmos und einem wehmüthigen Nachruf dem geliebten Jüngling.

Jarosław im Jahre 1883.

Robert Rischka.

II.

Kronika i statystyka zakładu.

I.

GRONO NAUCZYCIELI

z końcem roku szkolnego.

A. Dla nauki obowiązkowej.

| L. p. | Imię i nazwisko nauczyciela | Stopień służbowy | Których przedmio- tów uczył | Tygod. godzin |
|-------|---|---|---|------------------|
| 1 | Andrzej May | dyrektor | fizyki w VII, geografii i matematyki w I kl. | 11 |
| 2 | Ksiądz Franciszek Wojnar | profesor, katecheta rz. kat. | religii we wszystkich klasach. | 14 |
| 3 | Józef Dziewoński | profesor, zawiado- wca gabinetu do ry- sunków odręcznych | rysunków odręcz- nych w II, IV, V, VI i VII, kaligrafii w I i III kl. | 24 |
| 4 | Romuald Bobin | profesor, zawiado- wca biblioteki dla na- uczycieli i dla mło- dzieży, gospodarz kl. VII. | języka polskiego w III, IV, V, VI i VII, matematyki w II kl. | 18 |
| 5 | Bogdan Hoff, magister farmacyi, były asy- stent chemii w uniwersyte- cie Jagiellońskim, członek komisyi fizyograficznej w Krakowie, Towarzystwa nauk ścisłych w Paryżu, le- karzy i agronomicznego w Krakowie | profesor, zawiadowca gabinetu chemi- cznego. | chemii w IV, V, VI i VII, historii natu- ralnej w I, rysunków odręcznych w III kl. | 18 |
| 6 | Kazimierz Bryk | profesor, zawiadowca gabinetu fizykalnc- go, gospodarz kl. VI | matematyki w VI i VII, fizyki w VI, geo- metrii i rysunków geom. w IV kl. | 17 |
| 7 | Jędrzej Panek | profesor, zawiadowca gabinetu przyrodni- czego. | historii naturalnej w II, V, VI i VII, języka polsk. w I i II, geografii w III kl. | 20 |

| L. p. | Imię i nazwisko nauczyciela | Stopień służbowy | Których przedmiotów uczył | Tygod. godzin |
|-------|------------------------------------|--|--|---------------|
| 8 | Placyd Dziwiński, Dr. filozofii | profesor | do 11. kwietnia matematyki w V i VII, geometrii i rysunków geom. w II, IV i VI kl. od 11. kwietnia przebywa za urlopem w Berlinie. | 20 |
| 9 | Edmund Grzębski | profesor, zawiadawca gabinetu dla rysunków geometrycznych, gosp. kl. V. | geometrii i rysunków geometrycznych w I, II, III, V, VI i VII kl. | 18 |
| 10 | Robert Rischka | profesor, zawiadawca niemieckiego księgozbioru dla młodzieży, gospodarz kl. I. | języka niemieckiego w kl. I, IV i V, historii w IV. | 18 |
| 11 | Mieczysław Zaleski | nauczyciel, zawiad. zbiorów geograficznych, gospodarz kl. III. | języka niemieckiego w kl. III, VI i VII, historii w III i VII. | 18 |
| 12 | Wilhelm Przybylski | egzaminowany zastępca nauczyciela, gospodarz kl. IV. | matematyki w kl. III, IV i V, fizyki w III i IV, kaligrafii w II | 20 |
| 13 | Aleksander Truskowski | egzaminowany zastępca nauczyciela, gospodarz kl. II. | historii w kl. II, V i VI, geografii w kl. II, IV, V, VI i VII. języka niemieckiego w kl. II. | 20 |
| 14 | Franciszek Dziurzyński | egzaminowany zastępca nauczyciela | od 18. października nie udzielał nauki z powodu ciężkiej choroby. | |

B. Dla nauki nadobowiązkowej.

- Hoff Bogdan prowadził ćwiczenia w laboratorium chemicznym.
 - Dr. Dziwiński Placyd uczył języka francuskiego (do 1. Kwietnia 1883).
 - Rischka Robert,
 - Zaleski Mieczysław,
 - Truskowski Aleksander,
 - Grzębski Edmund uczył gimnastyki.
- } uczyli historii kraju rodzinnego.

7. Ks. Pełłech Józef uczył religii gr. kat.
8. Przysiecki Antoni uczył śpiewu.
9. Pomeranz Abraham Ber uczył religii mojżeszowej.
10. Reder Jan uczył muzyki.

Zmiany w składzie grona nauczycieli

w ciągu roku szkolnego 1883.

1. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 7. września 1882 l. 9144 przenosi egzaminowanego aplikanta i asystenta Franciszka Jannellego w charakterze asystenta przy nauce rysunków do c. k. wyższej szkoły realnej we Lwowie.
2. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 26. września 1882 l. 10367 porucza prof. Edmundowi Grzębskiemu naukę gimnastyki w tutejszym zakładzie.
3. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 11. listopada 1882 l. 12400 zezwala, by Jan Reder udzielał uczniom tutejszego zakładu naukę muzyki w budynku szkolnym.
4. Wys. Rad. szk. kraj. rozp. z dnia 12. Grudnia 1882 l. 13448 porucza ks. Janowi Konstankiewiczowi obowiązki zastępcy katechety dla uczniów obrz. gr. kat.
5. Wys. Ministeryum wyzn. i ośw. reskryptem z dnia 15 lutego 1883 l. 2406 udzieliło prof. Dr. Placydowi Dziwińskiemu jednorocznego urlopu w celu kształcenia się naukowego w Berlinie, który to urlop prof. Dr. Dziwiński dnia 11. kwietnia 1883 rozpoczął.
6. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 31. marca 1883 l. 3010 przeniosła egzaminowanego zastępcę nauczyciela Wilhelma Przybylskiego z gimnazyum Św. Anny w Krakowie do tutejszego zakładu.
7. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 27. Maja 1883 l. 5064 poleca na podstawie przedstawienia konsystorza gr. kat. w Przemysłu uwolnić ks. Konstankiewicza od obowiązków zastępcy katechety gr. kat. a wprowadzić w służbę ks. Józefa Pełłecha.

II.

ROZKŁAD NAUK.

Nauka przedmiotów obowiązkowych odbywa się podług

dotychczas obowiązującego planu lekcyjnego dla szkół realnych, wprowadzonego rozp. Wys. c. k. Rady szk. kraj. z dnia 22. sierpnia 1872 l. 5917. Plan ten w myśl reskryptu Wys. c. k. Ministerstwa Wyzn. i Ośw. z dnia 19. marca 1881 l. 11874 pozostanie w mocy aż do dalszego zarządzenia.

Przedmioty nauki nadobowiązkowej.

1. Historia kraju rodzinnego w 4 oddziałach po 1 godzinie tygodniowo. W nauce tego przedmiotu brali udział wszyscy uczniowie klasy III, IV, VI i VII.
2. Język francuski w 3 oddziałach po 2 godziny tygodniowo na podstawie Gramatyki i Wypisów J. Amborskiego. W nauce téj, udzielanej przez prof. Dr. Dziwińskiego do 1. kwietnia, brało udział 65 uczniów.
3. Gimnastyka w 3 oddziałach po 2 godziny tygodniowo. Na tę naukę uczęszczało 107 uczniów.
4. Nauka śpiewu w 2 oddziałach po 2 godziny tygodniowo. W nauce téj brało udział 45 uczniów.
5. Nauka muzyki w 3 oddziałach po 2 godziny tygodniowo. W nauce téj brało udział 24 uczniów.
6. W ćwiczeniach w laboratorium chemiczném brali udział uczniowie VII. klasy.

Wykaz książek szkolnych na rok 1883.

Religia. W kl. I. Katechizm Deharbe'a w tłóm. Likowskiego; w kl. II. Dzieje starego zakonu ks. Dąbrowskiego; w kl. III. Dzieje nowego zakonu ks. Dąbrowskiego; w kl. IV. Liturgika ks. Jachimowskiego; w kl. V. Wappler-Świsterski Nauka katolicka; w kl. VI. Etyka Dra. Martina w tłóm. ks. Soleckiego; w kl. VII. Historia kościelna Robitscha w tłóm. Jachimowskiego.

Język polski. A) *Gramatyka* w kl. I—IV. Małeckiego. B) *Wypisy* w kl. I. tom I., w II. tom II., w III. tom III., w IV. tom dla niższych klas. W kl. V. Mecherzyńskiego tom II. wyd. 2; w VI. Mecherzyńskiego tom I., w VII. Mecherzyńskiego tom I. i II. (wyd. 2.)

Język niemiecki. A) *Gramatyka* w kl. I—IV Janoty. B) *Wypisy* w kl. I i II Janoty część I, w III. Hamerskiego tom I wyd.

2., w IV Hamerskiego tom II wyd. 2., w V Jandaurka t. I wyd. 2., w VI Jandaurka tom II; w VII Egger, Deutsches Lehr- und Lesebuch Ausg. für Realschulen tom I.

Geografia. W kl. I Benoniego i Tatomira; w kl. II Baranowskiego i Dziedzickiego; w III, V, VI Kluna w opracowaniu Starkla (wyd. 2); w IV i VII Statystyka Szaraniewicza.

Historia. W kl. II Dzieje starożytne Weltera - Sawczyńskiego; w kl. III Dzieje średniowieczne Weltera - Sawczyńskiego; w kl. IV Dzieje nowożytne Weltera-Sawczyńskiego; w kl. V, VI i VII Dzieje powszechne Gindelego — Markiewicza tom I, II i III.

Matematyka. W kl. I, II i III Arytmetyka Bączalskiego; w IV Mocnik-Stanecki, Arytmetyka; w V, VI i VII Arytmetyka i Geometria Mocnika-Staneckiego. Logarytmy.

Fizyka. W kl. III i IV Kunzeka - Staneckiego albo Rodeckiego; w VI i VII Chlebowskiego.

Historia naturalna. W kl. I Nowickiego Zoologia; w II Klęska Mineralogia i Hückla Botanika; w V Nowickiego Zoologia dla wyższych klas; w VI Billa Botanika; w VII Mineralogia i Geologia Łomnickiego.

Chemia. W kl. IV—VII Rosco'ego w tłóm. Sokołowskiego i Nawratila.

Geometria. W kl. I—IV Mocnika w opracowaniu Bączalskiego; w IV—VI Geometria wykreslna Wierzbickiego; w VII Wolna perspektywa Maszkowskiego.

III.

TEMATA

do prac piśmiennych.

a) W języku polskim w klasie V.

1. Miejscowość, gdzie przepędziłem wakacje.
2. Człowiek a drzewo.
3. Uczeń kłótlivy.
4. Skąpstwo a oszczędność.
5. Osnowa pierwszej księgi „Pana Tadeusza.“
6. Odważny — zuchwały.
- 7: Charakterystyka Gerwazego z „Pana Tadeusza.“

8. Solon i Krezus.
9. Co nas skłania do kłamstwa i w jaki sposób możemy się pozbyć tego nałogu?
10. Polowanie (podług 4. księgi „Pana Tadeusza“).
11. „Nie odrazu Kraków zbudowany.“
12. Przyczyny upadku Grecyi.
13. Charakterystyka Rymwida.
14. Dlaczego starać się powinniśmy, aby wysłowienie nasze było gładkie i poprawne?
15. Wiosna a młodość.
16. Słowność.

W klasie VI.

1. Zalety dobrego kolegi.
2. „Jak cię widzą, tak cię piszą.“
3. Co utrudniało rozwój języka polskiego w wiekach średnich?
4. Pożytek kolei żelaznych.
5. Osnowa VII. Trenu Jana Kochanowskiego.
6. Cechy prawdziwego wykształcenia.
7. Jakie korzyści odniósł J. Kochanowski z podróży zagranicznych?
8. Sprawa Heleny na radzie trojańskiej. (Podług „Odprawy posłów“).
9. Samotność i towarzystwo.
10. Klonowicz i Szymonowicz. Charakterystyka porównawcza.
11. Kto na swém nie poprzestawa, a coraz się kusi
O nierówne, zawsze być niewolnikiem musi.“
12. Osnowa kazania ks. Piotra Skargi na pogrzebie Anny Jagiellonki.
13. Znaczenie rycerstwa w wiekach średnich.
14. „Młodość, bracia, jest rzeźbiarką,
Co wykuwa żywot cały,
Choć sama przemija szparko,
Cios jój dłuta wiecznotrwały.“
15. Potęga wymowy.
16. Przyczyny upadku literatury polskiej w okresie panegiryczno-makaronicznym.

W klasie VII.

1. Jakimi względami powinniśmy się kierować przy obiorze stanu?
2. Co zyskuje literatura przez poparcie możnych?

3. Krasiński i Naruszewicz. Charakterystyka porównawcza.
4. „Zawsze się zbytek kończy doświadczeniem smutném.“ Krasiński.
5. Znaczenie napisu na medalu, wybitym dla St. H. Konarskiego: „Sapere auso.“
6. Znaczenie odsieczy wiedeńskiej.
7. Tadeusz i Hrabia z „Pana Tadeusza.“
8. Zasługi K. Brodzińskiego około polskiej literatury.
9. Znaczenie roku 1526 w dziejach Austrii i Polski.
10. Charakter Lilli Wenedy.
11. Cześnik i Rejent z „Zemsty.“
12. „... Świątym jest na ziemi
Kto umiał przyjaźń zabrać ze świętymi.“ A. Mickiewicz.

b) W języku niemieckim w klasie V.

1. Der Weinstock — (Eine Reproduction des Gelesenen).
2. Die Haustiere im Dienste des Menschen.
3. Wie lautet die Sage von der Demeter und Persephone?
4. Der Hirtenknabe. (Vorgelesenes nacherzählt).
5. Bedeutung des Nil für Ägypten.
6. Der Sänger von Goethe.— Wiedergabe des Inhaltes in erzählender Form.
7. Correcte Umarbeitung desselben Themas.
8. Beschreibung der zwei Aggregationszustände des Wassers.
9. Bericht über die Erziehung der Jugend in Sparta.
Drei Übersetzungen.
10. Verdienste des Themistocles um Athen.
11. Erklärung des Satzes: „Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zutheil.“ —
12. Stilistische Umarbeitung desselben Themas. —
13. Ursache und Verlauf des trojanischen Krieges. (Auf Grund der übersetzten Partie aus Gindely's Geschichte, poln. Ausgabe).
14. Das Löwenpaar (oder ein anderes Schauexemplar) in der bei uns gastierenden Menagerie. — Eine Beschreibung.
15. „Der Schenk von Limburg.“ — Inhalt.
16. Vorkommen des Salzes und dessen Anwendung im Haushalte der Menschen.
17. Die Sage von der Gründung Rom's — erzählt.
Vier Übersetzungen.

W klasie VI.

1. Inhaltsangabe und Erklärung der Parabel „Tag und Nacht.“
2. Die Mildthätigkeit Peter Skargas. Nach dem Polnischen.
3. Erklärung des Schiller'schen Räthsels von dem Pfluge.
4. Der Untergang des weströmischen Reiches.
5. Inhaltsangabe des I. Aufzuges aus Goethes „Torquato Tasso.“
6. Rüdiger von Bechlarn.
7. Die Bedeutung der Schwefelsäure für die Industrie.
8. a) Der Glockenguss zu Breslau. Inhaltsangabe.
b) Tasso und Antonio. Vergleichende Charakteristik.
9. Mörös' Rückreise nach Syrakus. Worin zeigt sich seine Charakterstärke?
10. Über die Arten der geometrischen Beleuchtung und die Methode der Schattenconstruction.
11. Untergang der Hohenstaufen.
12. Der siebenzigste Geburtstag. Inhaltsangabe.
13. Wallensteins Lager, ein Bild des dreissigjährigen Krieges.
14. Schilderung der Feuersbrunst nach Schillers „Lied von der Glocke.“
15. Herzog Ernst der Eiserne. Übersetzung.

Klasa VII.

1. Welchen Gegensatz zwischen Mittelalter und Neuzeit hat die Erfindung des Schiesspulvers hervorgebracht?
2. Mariens Haft, ihre Behandlung und ihre Schuld. Nach Schillers „Maria Stuart“ I, 1—4.
3. Was bewirkte unter Philipp II. Spaniens Herabsinken von seiner Höhe?
4. Leicester und Mortimer. Vergleichende Charakteristik nach Schillers „Maria Stuart II, 8.
5. Der Tod Laokoons. Nach Vergils Aeneis II.
6. Die Ursachen des spanischen Erbfolgekrieges.
7. Hüons Erzählung im I Gesange des „Oberon.“ Inhaltsangabe.
8. a) Die Verdienste des Prinzen Eugen von Savoyen um Oesterreich.
b) Inhaltsangabe und Bedeutung des Eingangsmonologes in Goethes „Iphigenie auf Tauris.“
- 9—13 Übersetzungen.

IV. TEMATA

do piśmiennego egzaminu dojrzałości.

Z języka polskiego.

„Wpływ odkryć geograficznych na historią państw nowożytnej Europy.“

Z języka niemieckiego.

- a) Przełożyć na język niemiecki ustęp z Wypisów polskich na klasę II „Alexander Wielki“ do „...w niewolę.“ (str. 123).
- b) Przełożyć na język polski ustęp z Wypisów niemieckich Hammerskiego dla klasy III: „Der erste Babenberger in Oesterreich.“ (str. 62).

Z matematyki.

1. W szeregu arytmetycznym wynosi suma drugiego i czwartego członu = 15 a iloczyn tychże członów = 50. Wynaieść pierwsze pięć członów tego szeregu.
2. Kwadrat o danym boku: $a=12^m$, zamienić na prostokąt, którego obwód jest 2 razy tak wielki, jak obwód kwadratu, a powierzchnia jest $\frac{1}{3}$ większą od powierzchni kwadratu.
3. Po jakim czasie kapitał 1600 zlr., złożony na $6\frac{1}{2}\%$ skład., urośnie do takiej sumy, co kapitał 2540 zlr., złożony przez lat 6 na procent pojedynczy $4\frac{1}{2}\%$?

Z geometrii wykreślniej.

1. Dany punkt a i prosta L ; przeprowadzić przez punkt a prostą M , prostopadłą do danej L .
2. Oznaczyć miejsce geometryczne punktów na walcu kołowym prostym, które od danego punktu c , na powierzchni walca leżącego, znajduje się w danym odstępnie d .
3. Narysować perspektywę walca, ustawionego prostopadłe na płaszczyźnie podstawowej i wyznaczyć jego cień własny i cień rzucony.

V.

ZBIORY NAUKOWE.

I. Biblioteka.

Zawiaadowca Romuald Bobin.

a) Biblioteka dla nauczycieli pomnożyła się w bieżącym

roku o 7 dzieł w 13 tomach; liczy zatem 684 dzieł w 1010 tomach, oprócz programów, których liczba doszła do 800.

Kupiono: Salmon, Analytische Geometrie des Raumes 2 tomy — Analytische Geometrie der Kegelschnitte. Krebs, Lehrbuch der Physik. Holzwarth, Historya powszechna 4 tomy.

Dary. *Wys. Minist. Wyzn. i Ośw.* Oest. botanische Zeitschrift r. 1883. Oesterreichische Geschichte für das Volk, t. 1, 7, 8, 10 w 7 częściach. *Wys. Rada szk. kraj.* 2 egzempl. pisma „Vindobona“ z r. 1880. Wny *Tempesky* z Pragi: Fried, Katholische Apologetik. Kaltner, Lehrbuch der Kirchengeschichte.

Czasopisma: 1) Verordnungsblatt des Ministeriums f. Cultus und Unterricht. 2) Biblioteka Warszawska. 3) Biblioteka uniwersalna. 4) Zeitschrift für das Realschulwesen. 5) Zeitschrift für Schulgeographie. 6) Der Naturhistoriker. 7) Centralblatt f. d. gewerbliche Unterrichtswesen.

b) Czytelnia dla młodzieży liczy ogółem 593 książek w języku polskim.

W roku bieżącym zakupiono następujące dzieła: Kraszewski, Pogrobek, Kraków za Łokietka, Jelita. Szujski, Jerzy Lubomirski, Zborowscy, Portrety Nie-Van-Dyka. Laskarys, Przygody Paska. Borkowska, Wspomnienia z przeszłości. Izdebska, Praca bogactwem. Dziekoński, Wiązanie dla wnuków. Teresa-Jadwiga, Ze świata rzeczywistości. Spektator, Krzemieniec. Tatomir, O królu Kazimierzu W., Ślady Jana III.

Książki wypożyczano uczniom do domu od połowy września do połowy czerwca 2 razy w tygodniu, mianowicie: w Sobotę, po nauce szkolnej uczniom klas niższych; uczniom klasy V—VII w Niedzielę po nabożeństwie.

W ciągu roku wydano książek:

| | | | |
|-------------|------------|-------------|---|
| W klasie I. | 50 uczniom | 384 książek | |
| „ II. | 28 „ | 313 „ | „ |
| „ III. | 22 „ | 209 „ | „ |
| „ IV. | 21 „ | 304 „ | „ |
| „ V. | 20 „ | 200 „ | „ |
| „ VI. | 15 „ | 177 „ | „ |
| „ VII. | 20 „ | 163 „ | „ |

Ogółem wypożyczono 176 uczniom 1750 książek.

e) Biblioteka dla ubogich uczniów liczy 350 książek,

w tój liczbie jednak wiele nieużywanych obecnie w zakładzie.
Wypożycza się je ubogim uczniom na cały rok.

Biblioteka niemiecka dla młodzieży.

Zawiadowca Robert Rischka.

Biblioteka posiada 194 dzieł a mianowicie:

| | |
|------------------------------------|----------|
| Z działu geografii i podróży dzieł | 13 |
| „ historyi i biografii „ | 28 |
| „ nauk przyrodniczych „ | 15 |
| „ literatury klasycznej „ | 61 |
| „ lektury powiastkowej „ | 73 tomów |
| z wypisów | 4. |

Korzystało z niej 561 uczniów.

Przybyło w darowiźnie od księgarni *F. Tempskiego* w Pradze:

1. Leitfaden der Botanik f. ob. Cl. der Mittelsch. von Dr. Pokorny und Rosicky 1883.
2. Illustrierte Naturgeschichte des Pflanzenreiches v. Dr. Pokorny, 12 Aufl.
3. Illustrierte Naturgeschichte des Mineralreiches v. Dr. Pokorny, 11 Aufl.
4. Elemente der darstellenden Geometrie f. Ob. Realsch. von Fr. Smolik 1882.
5. Geometrische Formenlehre f. d. erste Cl. der Realsch. v. Mocnik 1883.
6. Deutsches Lesebuch f. d. unteren Cl. der Gymn. v. Maurus Pfannerer 3. B. 3. Aufl.
7. Deutsches Lesebuch f. d. 4. Cl. d. öst. Mittelsch. v. Dr. Alois Egger, 1880.
8. Illustrierte Geschichte des Thierreiches v. Dr. A. Pokorny.
9. Deutsches Lesebuch f. d. unteren Cl. d. Gymn. v. Dr. M. Pfannerer 1. B. 1879.

Zakupiono: Klun, Geografia 3 fol. Fr. Hauke, Geografia z szczególném uwzględnieniem Austrii 21 wyd. Gindely, Geschichte f. ob. Cl. d. Real- und Handelsschulen 1. B. w 1 egz. 3. B. w 2 egzempl. i Gindely Lehrb. d. allg. Geschichte f. Realschulen I alte Gesch.

Wydawano książki raz na tydzień i przepytywano każdego ucznia z treści przy odbiorze.

2. Zbiór geograficzny.

Zawiadowca Mieczysław Zaleski.

Z końcem roku szkolnego 1882 było:

| | |
|----------------------------------|----|
| 1. Globów i przyrządów | 6 |
| 2. Map ściennych | 64 |
| 3. Atlasów | 7 |
| 4. Obrazów | 53 |

W ciągu roku 1883 przybyło:

1. Atlasów 5, mianowicie: a) Reilly, Schaulplatz der fünf Theile der Welt. Wien 1789. (Dar Dyrektora A. Maya); b) Itinerarium przez Włochy na 25 kartonach (dar abituryenta Zygmunta Niewiadomskiego); c) Stieler, Schulatlas, wydanie 61 z roku 1882 (dar zakładu J. Perthes we Wiedniu i w Gocie); d) Spruner, Historisch-geographischer Schulatlas, e) Spruner, Historisch-geographischer Schulatlas des Gesamtstaates Oesterreich.
2. Map ściennych 7, mianowicie: a) Kiepert, Italia antiqua; b) Europa w połowie VI. wieku (kopia z mapy Sprunera, wykonana przez ucznia Zahradnika); c) Chavanne, Afryka; d) Arendts, Rosya; e) Baur, Austro-Węgry; f) Arendts, Wielka Brytania i Irlandya; g) Kiepert, Orbis terrarum antiquus.
3. Obrazów 5, mianowicie: a) Letoschek, Tableau i t. d. b) 4 obrazy Langla do historyi (Ruiny Palmyry, katedra w Yorku, Wasili Błazennoj w Moskwie i klasztor w Eczmiadzin).

Z końcem roku szkolnego było zatem:

| | |
|----------------------------------|----|
| 1. Globów i przyrządów | 6 |
| 2. Map ściennych | 71 |
| 3. Atlasów | 12 |
| 4. Obrazów | 58 |

3. Gabinet fizyczny.

Zawiadowca Kazimierz Bryk.

Z końcem roku 1882 było prócz chemikaliów i utensyliów, przyrządów i narzędzi 184 zapisanych do inwentarza, oprócz tego tokarnia i warsztat stolarski z przyborami.

W ciągu roku 1882/3 przybyło: 1. Machina magneto-elektryczna systemu Kröttingera (za rok 1881/2). 2. Dwie lampy z drutem platynowym do wymienionej maszyny. 3. Lampa elektryczna

z reflektorem także do maszyny pod 1. 4. Multiplikator do aparatu Meloniego. 5. Elektroskop ze stożkiem Zamboniego. 6. Aparat do galwanoplastyki. 7. Pryzmat z flintglasu na podstawie. 8. Dwa walce mosiężne na podstawie odosobniającej do zasadniczych zjawisk elektryczności.

Oprócz tego zakupiono z dotacyi nadzwyczajnej szafę o 4 drzwiach oszklonych, polerowaną, 2·50^m wysoką, 2·20^m szeroką, tudzież biurko z szafką oszkloną.

4. Gabinet chemiczny.

Zawiadowca Bogdan Hoff.

Z końcem roku szkolnego zbogacony został gabinet ten przez zakupno:

2 szafami oszklonymi.

1 sztelażem.

5 nowymi przyrządami (Hofmana).

3 nowymi narzędziami (areometrami).

20 przetworami chemicznymi i

100 naczyniami chemicznymi, tak że ogółem gabinet

ten posiada teraz: 111 przyrządów i narzędzi zapisanych do inwentarza, oprócz 149 okazów różnych przetworów chemicznych i przeszło 200 sztuk naczyń chemicznych, kuchnię i destylarnię chemiczną.

5. Gabinet historii naturalnej.

Zawiadowca Jędrzej Panek.

W bieżącym roku szkolnym gabinet zbogacony został przez zakupno następującymi okazami:

Z zoologii: Czaszek ośm sztuk j. t: lisa, barana, kota, zająca, kozatki, kreta i niedoperza; wypchaną murą białą i chomikiem, tudzież potwór: kurczę z czterema nogami, trzema dziobami, trojgiem ócz i parą skrzydeł.

Z ptaków: Pięć tablic kolorowanych ptaków Schreibera i pięć tablic płazów.

Dar od p. Micewskiego z Tuczęp: dwa wypchane ptaki i trzy żmije w spirytusie.

Z botaniki zakupiono pięć okazów roślin z masy papierowej i z téjże samój masy 36 grzybów.

6. Gabinet rysunków od ręcznych.

Zawiaadowca Józef Dziewoński.

Z końcem roku 1882 liczył ten gabinet 179 sztuk zapisanych do inwentarza.

W roku 1883 zamówiono przybory rysunkowe, które do końca roku szkolnego jeszcze nie nadeszły.

7. Gabinet geometryi wykreślnej i rysunków geom.

Zawiaadowca Edmund Grzębski.

W bieżącym roku szkolnym zakupiono:

1) Hauser, Säulenordnungen. 2) Pohlig, Maschinentheile.
3) Rievel et Schmidt, Bautechnische Vorlageblätter. 4) Farbenkreis nach Brücke (20 tablic). Nadto sprawiono szafę oszkloną do gabinetu na przechowywanie modeli i 12 ram oszklonych na wzory rysunkowe.

8. Zbiór numizmatów,

założony przez dyrektora zakładu w roku 1880, liczy obecnie:

monet miedzianych 200
„ srebrnych 50.

VI.

Kronika zakładu.

Rok szkolny 1882—83 rozpoczął się jak zwykle dnia 1. września uroczystém nabożeństwem. Wpisy uczniów do zakładu odbywały się w ostatnich trzech dniach sierpnia. Egzamin wstępny uczniów, zapisanych do I klasy, odbył się w dniach 1, 2 i 3 września. Do I. klasy zapisało się 51 uczniów. Z tych poddawało się egzaminowi wstępnemu 42. Przyjęto 40, reprobowano 2.

Dzień 4. października, jako dzień Imienin Najjaśniejszego Pana, obchodził zakład uroczystém nabożeństwem z odśpiewaniem hymnu ludowego i feryami szkolnymi.

W pierwszej połowie października zastępca nauczyciela Franciszek Dziurzyński ciężko zachorował. Ponieważ stan zdrowia jego nie pozwolił mu już w tym roku szkolnym powrócić do obowiązków nauczycielskich, przeto niektórzy członkowie grona zupełnie bezinteresownie podjęli się zastąpić chorego kolegę i rozdzielili godziny jego między siebie, które to zastępstwo, rozpoczęte

dnia 1. listopada 1882, trwało aż do końca roku szkolnego. Dyrektor May objął matematykę w I. kl., prof. Bobin matematykę w II. kl., prof. Panek kaligrafią w II. kl., prof. Dziewoński kaligrafią w I. kl., a zast. naucz. Truszkowski geografją w II. kl. Wys. Rada szkolna krajowa rozp. z dnia 25 listopada 1882, l. 12936 zatwierdziła to stałe zastępstwo.

Od 18. do 21. października włącznie odbyła się lustracya tutejszjej szkoły przez c. k. Inspektora krajowego i radcę Wgo. Antoniego Czarkowskiego, który na odbytej dnia 21. paźdz. konferencyi wyraził swoje zadowolenie co do skutków nauki i postępowania nauczycieli.

Rozp. Wys. Rady szk. kraj. z dnia 26. paźdz. 1882 otrzymał prof. Bogdan Hoff trzechtgodniowy urlöp. Lekeye jego rozdzielono na ten czas między kolegów.

Dnia 21 grudnia 1882 obchodził zakład tutejszy uroczyscie 600 letnią rocznicę (27 grudnia 1282) panowania Najdostojniejszej dynasty Habsburgskiej w Austrii. Uroczystość rozpoczęła się o godz. 9 solenném nabożeństwem w kościele farnym, z odśpiewaniem Te Deum i hymnu ludu. O godz. 11. odbyła się w stosownie udekorowanej na ten cel sali modeli gipsowych uroczystość szkolna, w której cała młodzież wraz z gronem nauczycieli wzięła udział, tudzież zaproszeni reprezentanci wszystkich tutejszych władz rządowych i autonomicznych.

Uroczystość obejmowała: 1) Zagajenie krótką przemową Dyrektora; 2) produkcję muzykalną, wykonaną przez orkiestrę złożoną z uczniów; 3) mowę uroczystą naucz. Zaleskiego o znaczeniu téj uroczystości z uwydatnieniem licznych dobrodziejstw, jakie spłynęły na nasz kraj od najmiłościwiej nam panującego Cesarza Franciszka Józefa. Wzniesiony na końcu téj mowy trzykrotny okrzyk „Niech żyje!“ na cześć Najjaśniejszego Pana i całego Najdostojniejszego domu cesarskiego powtórzyła młodzież i wszyscy obecni z zapalem; 4) śpiew wykonany przez chór męski młodzieży szkolnej; 5) deklamacyą polską „Mury Habsburga“ (Simrocka) wygłoszoną przez ucznia VII. klasy Andruszewicza; 6) deklamacyą niemiecką „Der Graf von Habsburg“ Schillera, wygłoszoną przez ucznia VII. kl. Przedrzymirskiego i 7) drugą produkcją muzykalną orkiestry, złożonej z młodzieży. Na zakończenie chór męszany z towarzyszeniem muzyki, odśpiewał hymn ludu.

Pierwsze półrocze zakończono dnia 30. stycznia, drugie półrocze rozpoczęto 3. lutego.

Pisemna część egzaminu dojrzałości odbyła się od 28. maja do 1. czerwca włącznie, ustny egzamin zaś odbył się w dniach 14., 15., i 16. czerwca pod przewodnictwem członka c. k. rady szkolnej krajowej Wgo Pana Marcelego Studzińskiego.

W dniu 18. czerwca obchodził zakład rocznicę śmierci ś. p. Cesarza Ferdynanda I. żałobnym nabożeństwem, w którym cała młodzież z gronem nauczycieli wzięła udział.

W ciągu roku szkolnego przystępowała młodzież trzy razy do ŚŚ. Sakramentów Pokuty i Ołtarza i odprawiała w wielkim tygodniu rekolekcyje wielkanocne.

Ważniejsze rozporządzenia władz szkolnych

z roku 1882—83.

1. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z d. 11. lipca 1882 l. 6802 udziela aprobaty książce p. t. „Jana Schobera Gramatyka języka niemieckiego, wydanie 4. przez Dr. Ludomiła Germana. Kraków 1882.“
2. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z d. 29. lipca 1882 l. 7024 zalicza w poczet książek dozwolonych do użytku w klasach niższych szkół średnich Mineralogią M. Łomnickiego.
3. Wys. Rada szk. kraj. rozp. z dnia 26. sierpnia 1882 zalicza książkę p. t. „Deutsches Lehr- und Lesebuch für die Oberclassen höherer Lehranstalten von Georg Harwot. Przemyśl 1883“ w poczet książek dozwolonych do użytku w klasach wyższych gimnazyów i gimnazyów realnych.
4. Wys. c. k. Rada szk. kraj. rozp. z d. 30. września 1882 l. 10250 zatwierdza p. Roberta Rischkę stale w zawodzie nauczycielskim i nadaje mu tytuł c. k. profesora.
5. Wys. Rada szk. kraj. reskr. z d. 8. grudnia 1882 l. 12634, wskutek lustracyi tutejszego zakładu, odbytej w drugiej połowie października przez c. k. Inspektora szkół średnich, przyjęła z zadowoleniem do wiadomości, że nauka języka niemieckiego, udzielana przez prof. R. Rischkę i naucz. M. Zaleskiego, tak w ustnej jak pisemnej części instrukcyi szkolnej doznaje staranniej i skutecznej opieki.“
6. Wys. Prezydium Rady szk. kraj. reskrytem z d. 11. grudnia

- 1882 l. 407/Pr. R. s. kr. przeznaczają dzień 21. grudnia na uroczysty obchód 600letniego panowania Najdostojniejszej dynastji Habsburgów w Austrii.
7. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z dnia 17. grudnia 1882 l. 4338 poleca bibliotekom szkół średnich „Kosmos,” czasopismo polskiego Towarzystwa przyrodników imienia Kopernika.
 8. J. E. Pan Minister Wyznań i Ośw. reskrytem z d. 5. stycznia 1883 l. 21804 udzielił tutejszej szkole jednorazowej nadzwyczajnej subwencji w kwocie 500 złr. na uzupełnienie środków naukowych.
 9. Okólnik Wys. Rady szk. kraj. z d. 15. stycznia 1883 l. 353 zalicza w poczet środków naukowych, dozwolonych do użytku w szkołach średnich dwie mapy Letoschka z zakresu geografii fizycznej i astronomicznej, spolszczone przez B. Baranowskiego.
 10. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z d. 29. stycznia 1883 l. 400 udziela aprobaty książce „Weltera Dzieje powszechnie skrócone, przełożył Z. Sawczyński. Wyd. 4.”
 11. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z dnia 23. lutego 1883 l. 14228 poleca bibliotekom szkół średnich czasopismo „Przewodnik bibliograficzny” wydawany przez Dra W. Wisłockiego w Krakowie.
 12. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z d. 28. lutego 1883 l. 966 zwraca uwagę na pożytek instytucji pocztowych kas oszczędności i poleca pouczać młodzież o pożytku oszczędności i zachęcać ją do korzystania z nowej instytucji.
 13. Wys. Rada szk. kraj. okólnikiem z d. 25. kwietnia 1883 l. 2184 poleca następujące dziełka, wydane nakładem „Macierzy Polskiej” do bibliotek szkolnych: a) O złém i dobrém gospodarowaniu przez Z. Gawareckiego; b) Opowiadania dla ludu przez A. Machezyńską i c) Król Jan III. przez W. Podgóorską.
 14. Wys. Rada szk. kraj. dekretem z d. 30. czerwca 1883 l. 6134 przyznała Dyrektorowi Andrzejowi Mayowi piąty dodatek kwinkwentalny.
 15. Wys. Rada szk. kraj. dekretem z d. 15. lipca 1883 l. 6494 przyznała prof. Józefowi Dziewońskiemu drugi dodatek kwinkwentalny.

VIII. STATYSTYKA ZAKŁADU.

| W klasie | Uczniów publicznych | | Wypadek klasyfikacyi | | | | | |
|----------|---------------------|-------------------------|---------------------------------|------------------|---------------|----------------|---|-------------------|
| | Zapisanych | Z końcem roku szkolnego | Stopień pierwszy z odznaczeniem | Stopień pierwszy | Stopień drugi | Stopień trzeci | Przeznaczono do egzamin. poprawczego po feriach | Nie klasyfikowano |
| I. | 52 | 50 | 4 | 23 | 3 | 8 | 12 | — |
| II. | 32 | 28 | 1 | 15 | 1 | 1 | 10 | — |
| III. | 24 | 22 | 2 | 17 | — | — | 3 | — |
| IV. | 23 | 22 | 2 | 9 | 2 | 3 | 6 | — |
| V. | 20 | 18 | 2 | 12 | 2 | — | 2 | — |
| VI. | 16 | 15 | 1 | 7 | 1 | — | 6 | — |
| VII. | 20 | 20 | 3 | 15 | 2 | — | — | — |
| Razem | 187 | 175 | 15 | 98 | 11 | 12 | 39 | — |

Wykaz uczniów

a) Według narodowości:

| | |
|---------------|-----|
| Polaków . . . | 169 |
| Rusinów . . . | 6 |

b) Według wyznania:

| | |
|-------------------------|-----|
| rzymsko-katolickich . . | 108 |
| grecko „ . . . | 6 |
| ewangelickich | 1 |
| starozakonných . . . | 60 |

c) Według miejscowości, gdzie rodzice przebywają:
Z miasta Jarosławia 102, z powiatu Jarosławskiego 23, z przyległych powiatów 22, z odleglejszych 25, obcych 3.

d) Wiek uczniów klasy najniższej i najwyższej:

| | | | |
|--------------------------|----|---------------------------|---|
| W I. kl. lat 10 mających | 2 | W VII kl. lat 17 mających | 2 |
| „ 11 „ | 8 | „ 18 „ | 2 |
| „ 12 „ | 10 | „ 19 „ | 3 |
| do przeniesienia | 20 | do przeniesienia | 7 |

| | | | | | |
|-------------|-----------------|-------|----------------|-----------------|-------|
| | Z przeniesienia | 20 | | Z przeniesienia | 7 |
| W I. kl lat | 13 mających | 8 | W VII. kl. lat | 20 mających | 6 |
| | „ 14 | 11 | | „ 21 | 5 |
| | „ 15 | 2 | | „ 22 | 1 |
| | „ 16 | 0 | | „ 23 | 1 |
| | „ 17 | 1 | | | |
| | | <hr/> | | | <hr/> |
| | | 50 | | | 20 |

e) Czesne, fundusze zbiorów naukowych i stypendya:

| | | | | |
|-------------------------|-----------------------|-----|------------|--------------------|
| W I. półroczu | płaciło całą opłatę | 100 | uczniów | |
| W II. | „ „ „ „ | 84 | „ | |
| | połowę opłaty | 1 | „ | |
| Czesne zatem | wynosiło w całym roku | . | 1291 | złr. 50 ct. |
| Taksy wstępne | wynosiły | . | 117 | „ 60 „ |
| Datki na zbiory naukowe | | . | 187 | „ — „ |
| Za duplikaty świadectw | | . | 5 | „ — „ |
| | | | <hr/> | |
| | Razem | | 309 | złr. 60 ct. |

Fundusz naukowy dopłaca niedobór do wysokości kwoty przepisanej 560 złr. stanowiącej dotacją przepisaną na zbiory naukowe dla tutejszego zakładu.

Oprócz tego otrzymał zakład w bieżącym roku nadzwyczajną dotacją na uzupełnienie zbiorów naukowych w kwocie 500 złr. (R. M. z d. 5. stycznia 1883 l. 21804 a W. R. s. kr. z 14. lutego 1883 l. 1219).

f) Stypendya pobierało 4 uczniów, takowe wynosiły 400 złr.

g) Wny Pan Gwalbert Ziembicki, Dyrektor budowy kolei Jarosławsko - Sokalskiej, złożył na ręce Dyrekeji kwotę 50 złr. dla ubogich uczniów. Kwoty téj użyto częściowo na zapłacenie taks i stempli za ubogich a pilnych abiturjentów, resztę zaś przeznaczono dla nich na opędzenie kosztów podróży do wyższych zakładów naukowych. Za ten szczodry dar składa Dyrekeja imieniem ubogiej młodzieży Szanownemu dawcy publiczne podziękowanie.

h) Bursa imienia Kopernika.

Zakład ten utrzymywał w bieżącym roku jak w poprzednim swoim kosztem i staraniem 16 wychowanków, pomiędzy tymi 13 uczniów szkoły realnej. Oprócz tego udzielał wsparcia także i poza zakładem ubogiej młodzieży. Prezesem bursy jest od początku

jéj istnienia JW. Stefan hr. Zamoyski. Wskład wydziału wcho-
dzą członkowie grona szkoły realnéj i szkoły ludowéj i pięciu człon-
ków z poza grona nauczycielskiego. Dnia 10. grudnia 1882 utracił
ten zakład w osobie ś. p. Jana Dimmla, który od pierwszego
założenia téj humanitarnéj instytucyi był jéj dyrektorem, swego
najgorliwszego opiekuna. Ś. p. Jan położył przez swe niestrudzone
zabiegi wielkie zasługi, nietylko przy założeniu tutejszój bursy,
lecz także przyczyniał się najwięcéj od piérwszego jéj zało-
żenia aż do ostatnich chwil swego żywota do pomyślnego rozwoju
téj pożytecznéj instytucyi dla ubogiej młodzieży tutejszego zakładu.
Pamięć tego męża, która pozostanie niezatartą w kronikach tutej-
szego zakładu, uczciła młodzież szkoły realnéj, odprowadzając
zwłoki zmarłego z prawdziwém rozrzewnieniem na miejsce wie-
cznego odpoczynku.

IX.

KLASYFIKACYA UCZNIÓW

za drugie półrocze.

(Tłustém pismem wydrukowani otrzymali stopień piérwszy z odzuczeniem).

Klasa I.

1. Tuleja Józef.
2. Kullik Walery.
3. Ellenberg Saul.
4. Felner Ozyasz.
5. Barth Ozyasz.
6. Stawarski Stanisław.
7. Płonka Bogumił.
8. Bergthal Józef.
9. Rycl Karol.
10. Margulies Dwid.
11. Srodoń Władysław.
12. Tokarzewski Jan.
13. Lipsz Karol.
14. Reichert Serwacy.
15. Rojewski Alfred.
16. Król Antoni.
17. Kislinger Ludwik.
18. Wojakowski Józef.

19. Poster Markus.
20. Kleis Henryk.
21. Hornstein Aron.
22. Wahn Mieczysław.
23. Geschwind Samuel.
24. Rotyński Antoni.
25. Ettinger Leon.
26. Langbank Benedykt.
27. Überall Hersch.

Do egzaminu poprawczego po
feryach przeznaczono 12, drugi
stopień otrzymało 3, trzeci sto-
pień 8, wystąpił 1.

Klasa II.

1. Brodowicz Władysław.
2. Bleicher Abraham.
3. Rydel Michał.
4. Jekiel Waclaw.

5. Kwieciński Walery.
6. Hausner Adolf.
7. Brzozowski Zenon.
8. Dymnicki Józef.
9. Nowakowski Franciszek.
10. Bilger Adolf.
11. Goldschmid Henryk.
12. Witkowski Władysław.
13. Alszer Wiktor.
14. Reibach Joachim.
15. Kunert Jan.
16. Koch Aleksander.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 10, drugi stopień otrzymał 1, trzeci stopień 1, wystąpiło 4.

Klasa III.

1. Seligmann Józef.
2. Korasiewicz Antoni.
3. Banach Antoni.
4. Stepkiewicz Wojciech.
5. Mikoś Karol.
6. Łoweżyński Franciszek.
7. Adamski Jan.
8. Cichocki Otmar.
9. Rohatsky Julian.
10. Rappaport Ozyasz.
11. Kurzmann Dawid.
12. Wojakowski Władysław.
13. Osostowicz Bronisław.
14. Cybulski Ludwik.
15. Szantruczek Roman.
16. Grossfeld Józef.
17. Goldschmid Berko.
18. Freiheiter Marek.
19. Zangen Bronisław.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 3, wystąpiło 2.

Klasa IV.

1. Gruntowicz Franciszek.
2. Sroka Józef.
3. Wronowski Józef.
4. Nebenzahl Dawid.
5. Uhryn Bazyli.
6. Skrzyszowski Władysław.
7. Blumenfeld Maurycy.
8. Knopf Karol.
9. Süsseles Leon.
10. Wroński Izidor.
11. Bleicher Izrael.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6, drugi stopień otrz. 2, trzeci stopień 3, wystąpił 1.

Klasa V.

1. Haładej Jan.
2. Mozdyniewicz Adam.
3. Barb Mojżesz.
4. Skoczyński Władysław.
5. Bogdani Adam.
6. Blumenfeld Maurycy.
7. Krug Izrael.
8. Engel Kazimierz.
9. Weich Izrael.
10. Müller Stanisław.
11. Brandmann Izaak.
12. Wysocki Feliks.
13. Weg Salamon.
14. Schmalzbach Mojżesz.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 2, stop. drugi otrzymało 2, wystąpiło 2.

Klasa VI.

1. Blatt Henryk.
2. Stawarski Antoni.
3. Bięnkowski Kazimierz.

4. Stupnicki Antoni.
5. Rudeński Karol.
6. Osostowicz Władysław.
7. Sobolewski Zygmunt.
8. Milli Antoni.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6, stop. drugi otrzymał 1, wystąpił 1.

Klasa VII.

1. Bochniak Jan.
2. Laub Gedeon.
3. Zaremba Bolesław.
4. Andruszewicz Bolesław.
5. Runge Romuald.

6. Skierecki Stefan.
 7. Peczek Karol.
 8. Niewiadomski Zygmunt.
 9. Łuszczewski Stefan.
 10. Hofstätter Aleksander.
 11. Przedzimirski Aleksander.
 12. Spanier Maurycy.
 13. Żebrowski Michał.
 14. Żebrowski Wacław.
 15. Jastrzębski Kazimierz.
 16. Kupeczakiewicz Szymon.
 17. Kurowski Emil.
 18. Semeniuk Władysław.
- Stopień drugi otrzymało 2.

WYNIK

egzaminu dojrzałości.

| | | | |
|---|-------------|----|------|
| Zgłosiło się do egzaminu uczniów publicznych | . | 20 | } 21 |
| eksternista | . | 1 | |
| Uznano za dojrzałych z odznaczeniem uczniów publiczn. | | 3 | |
| „ | „ | 9 | |
| | eksternistę | 1 | |
| Przeznaczono do egzaminu powtórnego z 1 przedmiotu po feryach | . | 5 | |
| Reprobowano na pół roku | . | 1 | |
| „ na rok | . | 1 | |
| „ bez terminu | . | 1 | |
| | Razem | 21 | |

Wykaz abiturjentów, którym przyznano świadectwo dojrzałości.

| L. p. | Imię i nazwisko | Kraj i miejsce urodzenia | Rok urodzenia | Polityka | Czeszczał do szkoły | | Wynik egzaminu | Przyszły zawód |
|-------|----------------------------------|------------------------------|---------------|------------|-----------------------|-----------------|-----------------------|--------------------------|
| | | | | | w innym zaktualizacji | tutaj przez lat | | |
| 1 | Andruszewicz Bolesław | Królestwo Polskie, Charkówce | 1864 | rzym. kat. | — | 8 | dojrzały | Akademia leśnicza |
| 2 | Bochniak recte Szarliński Jan | Galicja, Grodzisko | 1862 | rzym. kat. | — | 7 | dojrz. z odznaczeniem | Politechnika |
| 3 | Ks. Czartoryski Witold | Austria Dolna, Wehlaris | 1864 | rzym. kat. | eksterminista | — | dojrzały | Akademia rolnicza |
| 4 | Hofstätter Aleksander | Galicja, Jarosław | 1865 | rzym. kat. | — | 8 | dojrzały | Politechnika |
| 5 | Laub Gedalie Wolf | Galicja, Jarosław | 1863 | mojżesz | — | 7 | dojrz. z odznaczeniem | Politechnika |
| 6 | Peczek Karol | Galicja, Zarzędze | 1862 | rzym. kat. | — | 7 | dojrzały | Politechnika |
| 7 | Przedrzyński Aleksander | Galicja, Maćkowice | 1865 | rzym. kat. | 1 | 7 | dojrzały | Politechnika |
| 8 | Runge Romuald | Galicja, Jankowice | 1864 | rzym. kat. | — | 9 | dojrzały | Politechnika |
| 9 | Skiercki Stefan | Królestwo Polskie, Wiszniew | 1863 | rzym. kat. | 3 | 4 | dojrzały | Politechnika |
| 10 | Zaremba Bolesław | Królestwo Polskie, Drodzów | 1862 | rzym. kat. | 4 | 4 | dojrz. z odznaczeniem | Akademia rolnicza |
| 11 | Zieliński Antoni | Galicja, Jarosław | 1861 | rzym. kat. | — | 9 | dojrzały | Wojskowość |
| 12 | Żebrowski Michał | Galicja, Sieniawa | 1864 | rzym. kat. | — | 9 | dojrzały | Techn. akademia wojskowa |
| 13 | Żebrowski Wacław | Galicja, Sieniawa | 1863 | rzym. kat. | — | 9 | dojrzały | Politechnika |

X.

Do wiadomości rodziców i opiekunów.

Rok szkolny 1884 rozpocznie się 1. września 1883 r.

Wpisy uczniów odbywać się będą 29, 30, i 31 sierpnia. Późniejsze zgłoszenie się do zapisu tylko w razie *ważnych* powodów uwzględnione być może.

Bez obecności rodziców lub opiekunów **żaden** uczeń przyjęty nie będzie.

Uczniowie nowo wstępujący mają się wykazać świadectwem szkolnym tego zakładu, gdzie dotychczas pobierali nauki, i metryką chrztu i złożyć przytém wpisowe w kwocie 2 złr. 10 ct. i 1 złr. na środki naukowe.

Wszyscy uczniowie, płacący szkolne, mają je złożyć ile możliwości przy wpisie lub w przeciągu miesiąca września, w przeciwnym razie na mocy rozporządzenia Wys. Rady szk. kraj. z końcem września bezwzględnie z zakładu zostaliby wydalen.

Ponieważ nie wolno uczniom szkół średnich mieszkać gdzieś indziej, jak tylko tam, gdzie Dyrekcyja pozwoli, przeto zechcą się rodzice i opiekuni porozumieć z Dyrekcyją, czyli miejce gdzie synów lub pupilów swoich umieścić zamierzają, nie należy do zabronionych.

Również co do wyboru korepetytorów należy zasięgnąć rady Dyrekcyi.

Rodzice i opiekuni zechcą przy wpisie oświadczyć Dyrekcyi, czy sobie życzą, aby ich synowie lub pupile pobierali naukę w przedmiotach nadobowiązkowych. Kto naukę tę rozpocznie, nie wolno mu jój przerwać bez zezwolenia Dyrekcyi.

Częste porozumiewanie się rodziców i opiekunów i nadzoru domowego ze szkołą jest rzeczą nader pożądaną. Dyrektor i profesorowie chętnie udzielają rodzicom, opiekunom i nadzorcom domowym wiadomości o postępie w naukach i prowadzeniu się uczniów w godzinach wolnych od nauki.

Egzamina wstępne do I. klasy odbędą się zaraz w dniach wpisu popołudniu t. j. dnia 29, 30 i 31 sierpnia.

Andrzej May,
c. k. Dyrektor.